

Expd. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
H. Reihner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährlich M. 1.50.

Zu beziehen durch
die Kaiserlichen Post-
anstalten und durch
andere Buchhandlungen.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pfg.

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altfeld und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1. Spalte 15 Pfg.
Unter Einverständnis:
30 Pfg.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidentank,
Paalenstein & Vogler,
Kudolf Woffe,
G. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Nr. 84.

Dienstag, den 19. Juli 1887.

49. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Die officiellen Blätter nehmen immer und immer wieder Veranlassung, die Deutschen auf die Unannehmlichkeiten und Gefahren aufmerksam zu machen, denen sie sich durch Ueberschreiten der französischen Grenze unter den gegenwärtigen Verhältnissen aussetzen. So richtet die „Köln. Ztg.“ folgende beherzigenswerthe Mahnung an das deutsche Volk: Die Deutschenbege, wie sie jetzt in Frankreich betrieben wird, darf als ein Schandfleck der französischen Geschichte gelten, gleichzeitig ist sie aber auch entwürdigend für uns Deutsche, denn ein Jeder von uns sollte doch, falls ihn nicht die Nothwendigkeit treibt, die lockende Aussicht auf Gewinn seiner Vaterlandsliebe zum Opfer bringen und ein Land meiden, in dem er in seiner Person seine gesammte Nation beschimpfen und Schmähungen aussetzt. Fürst Bismarck hat schon im Jahre 1873 in einer Note an den damaligen deutschen Botschafter in Paris, Grafen Arnim, offen ausgesprochen, wie wenig er mit dem „Pariser deutschen Ursprung“ sympathisire, der nur insoweit deutsch bleibe, als er den Schutz seines Vaterlandes beanspruche. Ein deutsch-amerikanisches Blatt, die „Illinois-Staats-Zeitung“, bemerkt hierzu mit Recht: „Vom Standpunkte eines völlig unbetheiligten fremden Zuschauers angesehen, erscheint uns dieser deutsche Zug nach dem Westen unwürdig, ja schmachlich. Warum drängen sich deutsche Handwerker, Ledenschwengel und Bierverzapfer nach einem Lande, wo man sie ebenso mit den Augen des Hasses und der Verachtung ansieht, wie hier in Amerika die Slovaken und Chinesen? Jeder einzelne Deutsche, der nach Frankreich kommt, bestärkt die elende weltliche Brut in dem Wahne, daß Deutschland eine Bettelherberge sei, aus welcher die Leute nach Frankreich entlaufen müssen, um sich einmal ordentlich satt essen zu können. Die Erinnerungen aus der Zeit des „gebildeten Hausknechtes“, wo jeder Schneidergeselle, der zwei Jahre in Paris gewesen war, sich mit Stolz „marchand tailleur“ nannte, sind leider noch nicht erloschen. Noch immer giebt es Tausende deutscher Schwachköpfe, die sich danach drängen, in Paris von den Herren Franzosen verhöhnt, beschimpft und auch wohl mißhandelt zu werden. Wenn ihnen eines Tages diese Kriecherei vor dem Franzosenthume sehr übel bekommen sollte, würden sie so wenig Theilnahme verdienen, wie derjenige, der sich muthwillig in Gefahr begiebt und darin umkommt. Die große Zahl der in Frankreich hausenden Deutschen (besonders groß erscheinend im Hinblick auf die geringe Zahl der Franzosen in Deutschland) ist ein bedauerliches Wahrzeichen für die Schwäche des deutschen Nationalgefühles.“

Wie die „Morning-Post“ wissen will, haben die Botschafter Deutschlands und Englands jüngst eine Konferenz mit dem französischen Minister des Auswärtigen, Florens, gehabt, bei welcher Gelegenheit sie energischen Protest gegen die Angriffe erhoben, welchen ihre beiderseitigen Regierungen neuerdings in der Pariser radikalen Presse ausgesetzt werden. Florens soll demgegenüber seinen Sympathien für beide Mächte Ausdruck gegeben haben. Wir überlassen dem Londoner Blatte die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Mittheilung.

Neuesten Nachrichten zufolge wird Kaiser Wilhelm heute, den 19., in Wildbad Gastein eintreffen und zwar beabsichtigt er auf der Reise dorthin die Arlberg-Tour zu wählen. Für diesen Fall dürfte der Monarch die Fahrt in Innsbruck unterbrechen und daselbst übernachten. Daß Kaiser Franz Josef dem deutschen Kaiser in Gastein einen Besuch abstatten wird, gilt, wie bereits gemeldet, als im höchsten Grade wahrscheinlich; jedoch erscheint es zweifelhaft, ob die österreichische Kaiserin ihren Gemahl begleiten wird.

Wie nachträglich verlautet, erfolgte die Fahrt des Kaisers Wilhelm von Koblenz nach Konstanz unter Anwendung ganz besonderer Vorkehrungsmaßregeln. In Groß-Gerau war nemlich dem Fuhrmann W. am Mittwoch ein Zettel durch das offene Fenster geworfen worden, auf dem in sauberer Schrift zu lesen stand: „Heute Abend gegen 12 Uhr fährt der Extrazug des Kaisers hier durch; seid bei der Hand!“ Die Sache wurde ruckbar und man erzählte sich, daß gleiche Zettel auch an andere Personen abgegeben worden seien. Der Gendarmerie-Wachtmeister erstattete dem Kreisrathe v. Löw Meldung und dieser benachrichtigte sofort telegraphisch die Behörden in Mainz, sowie die Verwaltung der Hessischen Ludwigsbahn von dem Vorfalle. Despecken flogen hin und her, auf den Bahnhöfen der genannten Strecke waren höhere Betriebsbeamten, in Groß-Gerau der Kreisrath, der Amtmann, die Gendarmerie und die Polizei zur Stelle. Die ganze Strecke Mainz-Darmstadt wurde besetzt und ständig abpatrouillirt. Dem Extrazuge ließ man einen Separatzug, aus Wagen erster und zweiter Klasse bestehend, vorausfahren, um den Gläubigen zu erwecken, es sei dies der Train, in dem der Kaiser sich befände. Beide Züge passirten indessen ohne jeden Unfall die Strecke und somit dürfte es sich bei Abgabe jener verdächtigen Zettel wohl nur um einen allerdings in hohem Grade frivolosen Scherz gehandelt haben. — Im Uebrigen wird über die Reise des Kaisers noch gemeldet: Unter Blig und Donner verließ am Mittwoch Abend der Monarch Koblenz. Trotz des strömenden Regens hatte sich auf der Strecke von der Schlosspforte bis zum Rhein-Bahnhofe eine zahlreiche Menschenmenge, darunter

besonders viele Soldaten, angeammelt, welche dem scheidenden Herrn ein herzliches „Auf Wiedersehen!“ zurief. Auf einer der nächsten Stationen, die der Sonderzug ohne Aufenthalt durchflog, erklang noch einmal ein kräftiges Hurrah, dann aber wurde es still und nachlicher Weise betrat der Zug Bingen, Mainz, Darmstadt, Schwellingen, Karlsruhe und Offenburg und bog von dort mit Tagesgrauen in die Schwarzwaldbahn ein. Herren, die seit langen Jahren den Kaiser auf seinen zahlreichen Reisen begleiteten, versichern, niemals eine schönere Nachtfahrt erlebt zu haben, als wie diese zwischen Koblenz und Mainz. Der Regen hatte aufgehört und eine balsamische, abgeköhlte Luft strömte durch die geöffneten Fenster in die Coupés hinein. Dazu das großartige Naturspiel eines mächtigen Wetterleuchtens. Für einen Augenblick sah man die Berge und die Burgen, die Nebelhügel, die Städte mit ihren ragenden Thürmen, die friedlichen Dörfer in Tageshelle, bis dann Alles wieder in's Dunkel zurückfiel, um alsbald in neuem Glanze das Auge zu blenden. Auf die grünen Klüften des Rheines zeichneten die Blitze unaufhörlich ihre Feuerlinien. Der schönen Nacht folgte ein thaufrischer Morgen, dessen Sonne die landschaftlichen Schönheiten des Schwarzwaldes beleuchtete. Um 7 Uhr wurde in Singen, der letzten größeren Station, der Kaffee eingenommen und gegen 8 Uhr erreichte der Kaiser das Ziel der Reise, Konstanz.

Ueber den Gesundheitszustand des deutschen Kronprinzen bringt die in London erscheinende medicinische Fachzeitung „British Medical Journal“ folgende authentische Mittheilung: Der hohe Patient geht seiner völligen Genesung entgegen. Seine Stimme hat viel an Stärke und Resonanz gewonnen und ist beinahe völlig frei von Heiserkeit. Er kann dieselbe in gewöhnlicher Konversation ohne Ermüdung gebrauchen, darf jedoch, wie leicht begreiflich, dieselbe noch nicht sehr anstrengen, zumal noch immer eine leichte Kongestion des Kehlkopfes sich bemerkbar macht. Die Aktion der Stimmbänder ist jedoch gegenwärtig völlig wieder hergestellt, mit Ausnahme des linken Bandes, welches an der Stelle, wo der Auswuchs war, eine kleine Unebenheit zeigt. Die Wiedererlangung der Stimme hat auf das Gemüth des Kronprinzen einen höchst günstigen Eindruck gemacht. Auch während seines Aufenthaltes auf der Insel Whigt wird Dr. Mackenzie den hohen Herrn von Zeit zu Zeit besuchen.

Die „Times“ bricht in einem längeren Artikel eine Lanze für die in Londoner Geschäften angestellten deutschen Handlungs-kommiss, gegen welche, wie bereits gemeldet, seit einiger Zeit von verschiedenen Seiten heftig agitirt wird. Das City-Blatt führt u. a. aus 90 Procent der englischen Handlungsbesitzenen besitzen

Feuilleton.

Schatten!

Kriminal-Novelle von R. J. Anders.

(4. Fortsetzung.)

„Sie können“, fuhr die Alte fort, „von F. aus nur auf diesem Wege hergekommen sein und müssen auch jenseits des Busches den Wegweiser bemerkt haben, der die Straßen andeutet, die nach M. und D. führen.“ „So, so; mir war es aber, als hätte ich gehört, als ob noch ein anderer Weg vom Bahnhofe aus nach M. führt.“

„Freilich“, erwiderte die Alte, „gibt es noch einen solchen Weg, derselbe ist aber sehr weit um und wird nur der schönen Aussicht halber mitunter von Fremden benutzt, die unsere Gegend besuchen. Er führt etwa eine viertel Meile auf W. zu, wendet sich dann und mündet schließlich in den Fußsteig, den Sie hier sehen und den ich ebenfalls jetzt einschlagen muß. Sehen Sie dort die einsame Pappel? — sie deutete auf eine Stelle, an der sich mitten auf freiem Felde ein Baum erhob — dort mündet der Weg, der vom Bahnhofe zunächst auf W. und dann nach M. führt, in diesen Fußsteig.“ Ein lautes „Ah“ entrang sich den Lippen des Fremden.

„Nun muß ich aber eilen“, sprach die Alte, „ich habe schon zu viel versäumt und will auch außerdem für meine kranke Enkelin eine Erquickung aus M. mitbringen, denn in unserm armseligen Dorfe ist dergleichen nicht zu haben.“

„Sie haben eine kranke Enkelin zu Haus? warf der Herr fragend ein.“

„Leider“, entgegnete die Alte, „und wenn Sie aus unserer Gegend wären, mein Herr, müßten Sie davon wissen, denn die Krankheit meiner kleinen Anna hat so viel von sich reden gemacht, daß selbst schon vornehme Aerzte bei uns waren, um das Kind zu sehen. Einer war sogar ein Herr Professor“, fügte sie mit Stolz hinzu.

„Das müssen Sie mir erzählen, Frauen“, bat der Herr. „Ich bin auch Arzt und habe ein lebhafteres Interesse daran, als Sie vielleicht glauben. Es könnte ja auch sein, daß ich dem Kinde helfen kann. Vorerst aber wollen Sie gestatten, daß ich Ihnen für Ihre Verschämniß eine kleine Entschädigung biete.“

Er zog das Portefeuille, öffnete es und hielt der Frau einen Zehnthalerschein hin.

Als die alte Frau den Zehnthalerschein erblickte, machte dieselbe eine abwehrende Bewegung und der Herr fuhr in seiner Rede fort: „Es soll das nicht für Sie sein; betrachten Sie es als ein Geschenk für die Kleine, die so schwer gelitten hat, oder wenn Sie wollen, als ein Honorar für die Erzählung aller Umstände, die das Entstehen der Krankheit begleiteten. Ein junger Arzt hat an jeder Krankheit ein doppeltes Interesse; deshalb bitte ich, verschweigen Sie mir nichts, was Sie davon wissen. Zeit haben Sie ja, denn M. würden Sie jetzt doch nicht mehr erreichen und da ich die Schuld trage, bin ich auch gern bereit, was nicht mehr als billig ist, Ihnen den Schaden für die verlorenen Arbeitstage zu ersetzen.“

„D. Sie haben mich ja schon so reich beschenkt, mein Herr, daß ich es gar nicht angenommen hätte,

wenn das Geld mich nicht in den Stand setzen würde, meiner kleinen Anna eine bessere Pflege angedeihen zu lassen. Also hören Sie: Es waren gestern gerade vier Wochen, da ich verhindert, selbst nach M. zu gehen und Anna, die den Weg mit mir wohl hundert Mal zurückgelegt hat, wurde von meinem Sohne, ihrem Vater, beauftragt, abzuliefern. Viel wirgen die Spielsachen nicht und so konnten wir sie getrost schicken, um so mehr, da dem Kinde, das meist in der Stube mit dem Bemalen der Sachen beschäftigt ist, der Weg und die frische Luft gut thun. Sie war bis an dieses Gebüsch gekommen, das heißt bis an die andere Seite desselben, welche an die Landstraße grenzt. Warm war es auch und so wollte die Kleine im Schatten am Rande des Gebüsches sich eine Weile von dem anstrengenden Marsche erholen. Sie nahm den Tragkorb ab, setzte sich nieder und betrachtete noch einmal mit kindlicher Freude die bunt bemalten Thiere und Vögelchen, die in demselben sich befanden und zu deren Herstellung sie selbst geholfen hatte. Da plötzlich tauchte vor ihren Augen der riesige Schatten eines Mannes auf, der bald verschwand, bald wieder zurückkehrte. Laut schreiend bedeckte das Kind das Gesicht mit den Händen. Als es dieselben wieder entfernte, sah es den Schatten noch auf den Hügel jenseits des Gebüsches und nun eilte es, wie Espenlaub zitternd, mit solcher Hast nach dem Dorfe zurück, daß es selbst vergaß, den Tragkorb mitzunehmen. Nur unzusammenhängend konnte es erzählen, was ihm unterwegs passirt war und versiel noch an demselben Tage in ein hitziges Fieber, so daß wir vierzehn Tage hindurch um sein Leben besorgt waren. Während der Krankheit sprach es oft in seinen Phantasieen von einem großen, schwarzen

keine Kenntnis des Deutschen und Französischen und infolge dessen sind natürlich die Geschäftsinhaber, welche mit auswärtigen Ländern zu thun haben, gezwungen, Fremde anzunehmen, welche in den betreffenden Sprachen Briefe lesen und schreiben können. Auch die übrigen Eigenschaften der Deutschen lassen dieselben als nützliche Mitarbeiter erscheinen. Ein deutscher Kommiss handelt durchweg nach den ihm gegebenen Vorschriften; dabei ist er in der Regel intelligent und auch wohlunterrichtet in anderen als in rein kommerziellen Angelegenheiten. Dazu kommt, daß er für ein verhältnismäßig viel geringeres Gehalt arbeitet, als sein englischer Konkurrent. Unter diesen Umständen erscheint die Aussicht für die einheimischen Handlungsbesessenen äußerst trübe, sofern sich diese nicht dazu verstehen, mehr zu lernen und ihre Gehaltsansprüche zu erniedrigen. Ihre Unbekanntheit mit fremden Sprachen verrät einen Geist des Provinzialismus, welcher sie selber und die nationale Erziehung schändet. Die Masse der Engländer sieht die Beherrschung einer zweiten oder dritten Sprache als Wunderwerk an und doch ist der trügliche Schüler nicht unfähig dazu, wenn er nur auf dem rechten Wege vorgeht. Wie die Londoner Handelskammer selbst sagt, ist durch alle Schulreform der letzten Jahre noch nicht so viel erreicht, daß auch nur eine einzige Anstalt junge Leute erziehen hätte, welche die deutschen Kommiss ersetzen können. Die Lehrmethode in England muß daher von Grund aus reformiert werden und namentlich ist dem Unterrichte in fremden Sprachen eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. So wie die Dinge heute liegen, sind die deutschen Handelskommiss geradezu unentbehrlich für die englischen Kaufleute und ihre Dienste aus falsch verstandenem Patriotismus zurückweisen, hieße einen nicht wieder gut zu machenden Fehler begehen.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hat die Polizei in Berlin das dortige sogenannte sozialistische Centralkomitee aufgehoben und 7 Mitglieder desselben zur Haft gebracht. Dieses Komitee bildete bislang die Spitze der geheimen Organisation der genannten Partei. Jedes Mitglied hatte besondere Funktionen; dem einen lag die Verteilung des „Socialdemokraten“ ob, der andere leitete die Kassengeschäfte und übermittelte die Geldunterstützungen an die aus Berlin ausgewiesenen Parteigenossen. Das Centralkomitee überwachte ferner die sozialdemokratischen Abgeordneten und deren Thätigkeit innerhalb wie außerhalb des Parlamentes. Die Artikel im „Bücher Socialdemokrat“, die mit den Worten „Die Beauftragten“ unterzeichnet waren, rührten anscheinend von den Mitgliedern des Centralkomitees her.

Der dänische Kapitän a. D. Sarauw wurde bekanntlich vor mehreren Jahren wegen Landesverrats vom Reichsgerichte zu Leipzig zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Vor Jahresfrist hatte nun der Kaiser bereits eine Strafminderung eintreten lassen, indem er die zuerkannte Zuchthausstrafe in eine 6jährige Gefängnisstrafe umwandelte, infolge dessen Sarauw von dem Zuchthaus in Halle nach dem Gefängnis in Plöthen überführt wurde. Nunmehr ist Sarauw, welcher leidend sein soll, vollständig begnadigt und aus der Haft entlassen worden.

Dem Vernehmen nach wird bis zum 1. Oktober d. J. die gesamte Infanterie des deutschen Heeres mit dem neuen Repetirgewehre bewaffnet sein. — An den Befestigungen von Köln ist in letzter Zeit lebhaft gearbeitet worden. Die neuen äußeren Forts sind mit den gegen die Sprengwirkung der modernen Wurfgeschosse gerichteten Vorkehrungen versehen und die älteren Befestigungen entsprechend verändert worden. Die Festung Köln kann somit wieder als ein Waffenplatz ersten Ranges gelten.

Der Umstand, daß zu den wegen Buchers bestrafte Personen die Israeliten ein bedeutendes Kontingent stellen, gab vor einigen Tagen verschiedenen Berliner Blättern zu heftigen Angriffen auf das Judenthum Veranlassung. Hierzu wird nun, wie es uns scheint, sehr richtig von deutschfreisinniger Seite bemerkt: „Wir verdammen wie jeder anständige Mensch

den Bucher, wo er uns entgegentritt und wir werden einen jüdischen Bucherer nicht milder beurteilen als einen christlichen. Da die Juden sich in einem stärkeren Prozentsatz als die Angehörigen der anderen Konfessionen an Handelsgeschäften betheiligen, so liegt es in der Natur der Sache, daß solche Vergehen, welche mit der Ausübung des Handelsgewerbes zusammenhängen, öfter von Juden als von Christen begangen werden. Das sind Thatsachen, die völlig feststehen und niemals geleugnet worden sind. Selbst in jüdischen Kreisen hat man sich niemals einer Täuschung darüber hingeben, daß es an den Sitten und Handlungen der Juden noch sehr viel zu bessern giebt; die Ueberhebung, daß die Juden im Durchschnitt moralischer seien, als die Angehörigen anderer Konfessionen, liegt gewiß einem jeden einsichtigen Israeliten völlig fern. Das Unrecht, welches der Antisemitismus begeht, besteht aber darin, daß er für dasjenige, was einzelne Juden sündigen, das Judenthum im Allgemeinen verantwortlich macht und dieses Unrecht bleibt ein schweres. Der verstorbene jüdische Reichstagsabgeordnete Ludwig Löwe, dem es an Interesse für seine Glaubensgenossen gewiß nicht fehlte, hat sich im Parlamente wiederholt ganz in demselben Sinne ausgesprochen, wie wir es soeben gethan haben und hat offen zugestanden, daß in den Ländern des Orients die jüdische Bevölkerung noch tief in unsittlichen und rohen Zuständen versunken sei und daß von dort aus eine gewisse Ansteckungsgefahr auch für Deutschland drohe. Er erklärte, daß er nie etwas dagegen einwenden würde, wenn man die schlechten Handlungen eines einzelnen Juden mit den schärfsten Worten züchtete; nur dagegen legte er Verwahrung ein, daß man die Juden im Allgemeinen für die Ausschreitungen Einzelner verantwortlich mache.“

Schweiz. Der Bundesrath hat beschlossen, die Einführung des Alkoholmonopoles in der Weise zu bewirken, daß mit dem 20. Juli die Spriteinfuhr und die inländische Brennerei verboten und das sogenannte Ohmgeld mit dem 1. September aufgehoben wird.

Frankreich. Jedem französischen Minister stehen bekanntlich geheime Fonds zur Verfügung, über deren Verwendung er nur dem Präsidenten der Republik Rechenschaft abzulegen braucht, worauf dieser ihm eine Generalquittung ausstellt. Der ehemalige Kriegsminister, General Boulanger, hat sich nun um diese ihm, wie es scheint, unbehagliche Verpflichtung gedrückt, wie aus Folgendem hervorgeht. Bei einem jüngst im Elysee stattgefundenen offiziellen Diner wurde Grévy gefragt, ob es wahr sei, daß Boulanger nach Clermont-Ferrand abgereist sei, ohne ihm, dem Präsidenten, den üblichen Abschiedsbesuch zu machen. „Das ist richtig“, antwortete Grévy; „er ist der erste Korpskommandant, der so gehandelt hat.“ Als die Anwesenden ihr Erlaunen hierüber äußerten, fuhr Grévy lächelnd fort: „Mich wundert das nicht so sehr; Boulanger ist auch der erste Minister, der sich vom Oberhaupt des Staates nicht die Generalquittung über die Verwendung der geheimen Fonds geholt hat; vielleicht fürchtete er, daß eine indiscrete Frage an ihn gerichtet werden könnte.“ Diese Worte des Präsidenten lassen den Charakter des Generals Boulanger in einem zum Mindesten höchst zweifelhaften Lichte erscheinen. — Anlässlich der am 14. Juli stattgehabten Parade richtete der Präsident Grévy folgendes Schreiben an den Kriegsminister: „Die Revue, welcher ich soeben beigewohnt, war eine glänzende; ich habe die kriegerische Haltung der Truppen bewundert, welche bei mir vorbeimarschirten, sowie die vollendete Bestimmtheit ihrer Bewegungen. Ich bitte Sie, den Truppen meine lebhaften Glückwünsche zu übermitteln und denselben meine hohe Anerkennung auszusprechen.“ — Der deutsche Vorkämpfer in Paris, Graf Münster, wohnte der Truppenrevue nicht bei. Die Feinde der Regierung, welche in ihrem blinden Hass vielleicht im Stande gewesen wären, den Vertreter des deutschen Kaisers zu insultiren, um dadurch dem Präsidenten der Republik und dem Ministerium Rouvier ernste Schwierigkeiten zu bereiten, hatten also dazu keine Gelegenheit. Durch diese Handlungsweise bekundete die deutsche Regierung

auf's Neue, wie sehr sie bemüht ist, jeden Anlass zu einem ernstlichen Konflikt mit Frankreich zu vermeiden. Uebrigens wurden mehrere Individuen, welche während der Parade „Es lebe Boulanger“ riefen, verhaftet.

Belgien. Am 10. d. M. war es zum ersten Male seit zwanzig Jahren der Brüsseler Bevölkerung wieder einmal vergönnt, die unglückliche, ehemalige Kaiserin von Mexiko, deren Gatte dort bekanntlich ein so tragisches Ende fand, von Angesicht zu Angesicht zu sehen und zwar gab ein alter religiöser Brauch die Veranlassung dazu, daß die traurige Einsamkeit des Schlosses Bouchout, in welchem die hohe Frau weilt, auf kurze Zeit gestört wurde. Schon vor Jahrhunderten war es nemlich Sitte, daß die Landleute der brabantischen Dörfer, welche Schloß Bouchout umgeben, am zweiten Juli-Sonntag eines jeden Jahres eine Procession zu der im Inneren des Palastes befindlichen Kapelle unternahmen. Als nun König Leopold II. das Schloß Bouchout zum Aufenthaltsorte seiner Schwester bestimmte, mußte jener Brauch aufgegeben werden, da die Kaiserin Charlotte fortgesetzt menschenscheu war und beim Anblicke eines fremden Gesichtes stets heftig erschrak. Seit Jahresfrist hat sich jedoch der Zustand der Kranken insoweit gebessert, als die Menschenscheu so ziemlich gewichen ist. Die Kaiserin, welche immer von aufrichtiger Frömmigkeit besetzt war, begehrte nun, daß man den Landleuten die Ausübung ihrer althergebrachten religiösen Sitte wieder gestatte und sprach den Wunsch aus, die Procession von einem der vergitterten Fenster aus mit anzusehen. So erschlossen sich denn am genannten Tage die bisher streng bewachten Thore des Schlosses und die Landleute, gefolgt von Schaaren der hauptstädtischen Bevölkerung, strömten von allen Seiten zur traditionellen „Kermesse“ (Kirchmesse) zusammen. Nun erschien auch die Kaiserin Charlotte zwischen zwei Palastdamen am mittleren Fenster und erwiderte kopfnickend die Grüße der Menschenmenge. Das physische Aussehen der hohen Frau verrät nicht im Entferntesten ihren seelischen Zustand. Das Gesicht ist voll und von gesunder Färbung und nur der starre, ausdruckslose Blick zeugt von der Störung des Seelenlebens. Theilnahmslos blickte sie auf die vorüberziehende Procession herab. Erst das Herannahen des Priesters mit dem heiligen Sakramente schien eine Wirkung auf die Kaiserin auszuüben. Sie sank auf die Knie und machte dreimal das Zeichen des Kreuzes. Als die Procession beendet war, schlossen sich die Thore und die Unglückliche kehrte in die Einsamkeit zurück. Mit Thränen in den Augen verließen die zahlreichen Landleute die Stätte, in welcher die Schwester ihres Königs ein so trauriges Dasein fristet.

Großbritannien. Eine Deputation irischer Damen überreichte an einem der letzten Tage der Gemahlin des Lordmayors von Dublin eine von fast 40.000 Frauen unterzeichnete Adresse, worin es heißt, daß dieselben ihren ganzen Einfluß aufbieten würden, um die Aufhebung des neuen irischen Zwangsgesetzes zu erzielen und worin die irischen Frauen ferner beschworen werden, das Ungemach der Pächterausstreibungen und andere Uebel, an denen Irland jetzt leide, so geduldig als möglich zu ertragen, da diesen Mißständen durch die Stimme des entrüsteten und Gerechtigkeit liebenden Volkes bald ein Ende gesetzt werden würde.

Rußland. Ueber das Leiden des Panславisten Katschoff, dessen Erkrankung wir bereits vor einiger Zeit meldeten, kursiren die verschiedensten Gerüchte. Erst hieß es, er liege an den Folgen eines Schlaganfalles danieder; dann sollte er an einem schweren Magenleiden laboriren und nunmehr berichtet man gar, er habe sich die Ungnade, in die er neuerdings beim Czaren gefallen, so sehr zu Herzen genommen, daß er gemüthlich krank geworden sei. Welche von diesen Versionen die richtige ist, läßt sich bislang noch nicht feststellen. — Die Steuer für einen halbjährigen Auslandsbpass ist durch ein soeben publicirtes Gesetz von 5 auf 10 Kreditrubel erhöht worden.

Bulgarien. Ein Mitglied der zur Zeit in Wien weilenden bulgarischen Deputation hat sich einem Mitarbeiter

Mann, womit es jedenfalls den Schatten meinte, da es doch in den wenigen lichten Momenten vor der Krankheit keines Menschen erwähnt hatte, der zugleich hier gewesen wäre. Das kann auch überhaupt nicht sein, denn sonst hätte er wir schwerlich die Spielsachen, die es stehen ließ, wieder erhalten, ohne daß an denselben etwas gefehlt hätte.“

„Ihr Sohn hat die Sachen jedenfalls gleich darauf geholt?“ warf der Fremde hastig ein.

„Er wollte es“, entgegnete die Frau, „aber auf dem Wege hierher kam ihm bereits ein Polizeidiener entgegen, der dieselben zum Ortsvorsteher unseres Dorfes bringen wollte, um ihren Eigenthümer zu erforschen. Es war nemlich fast um dieselbe Zeit hier in der Nähe des Gebäudes Jemand erschlagen worden und da man unsern Tragkorb erkannte, so hätte mein armer Sohn leicht in Verdacht kommen können, wenn nicht alle Welt ihn als einen nächsternen, ruhigen und braven Menschen kennen würde. Deshalb erhielten wir auch die Sachen schon am anderen Tage zurück, besonders da der Umstand, daß meine arme Anna dieselben fortgetragen hatte, jeden Verdacht beseitigte. Ich sage darum immer, der Schatten war Gottes Fügung; denn hätte er das Kind nicht verschreckt, so wäre es vielleicht geblieben und dann hätte mein armes Kind, ich mag gar nicht daran denken, unter Mörderhänden sein junges Leben aushauchen können.“

„Es war Gottes Fügung!“ sprach der Herr leise für sich, doch mit heiterem, fast dankbarem Blicke auf die Alte. „Nun aber gehen Sie nach Hause, Frauenchen“, fügte er dann hinzu. „Sie werden gewiß von Ihrem Sohne und der kleinen Anna erwartet werden und wenn

Sie es erlauben, so nehme ich mir vielleicht noch heute die Freiheit, mich von dem Befinden der kleinen Patientin zu überzeugen.“

„Sie können mich begleiten“, entgegnete die Alte, „und werden meinem Sohne und meiner Schwiegertochter gewiß willkommen sein.“

„Das geht nicht, Frauenchen“, erwiderte er; „ich würde dabei ein paar Stunden der Erholung einbüßen und wem es so selten, wie mir, vergönnt ist, sich in Gottes freier Luft zu ergehen, der greizt in solchen Fällen mit den Minuten. Ich komme aber jedenfalls noch im Laufe des Nachmittags, um die Kranke zu besichtigen und wenn es in meiner Macht ist, ihr zu helfen.“

Mit nochmaligem Danke für die reiche Spende, der von einem linkschen Knix begleitet war, empfahl sich die alte Frau und eilte mit freudiger Hast ihrem Primatshörsale zu.

„Gottes Fügung!“ sprach die Alte.

Mit diesen Worten wendete der Fremde sich um und durchschritt das kleine Gebäude quer in der Richtung nach der Landstraße zu, die er in wenigen Minuten erreichte. „Gottes Fügung!“ wiederholte er gedankenvoll noch einmal. „Hier scheint es, als ob ein Schatten Licht schaffen sollte!“ Er betrachtete die Straße, auf der er am Morgen gekommen war, aufmerksam. Dieselbe war, wie alle Feldwege im Gebirge, schmal, nur selten ragte ein verkrüppelter Baum, den Weg markirend, zu beiden Seiten aus dem felsigen Boden hervor. Der Weg mochte etwa nur fünfzehn bis zwanzig Fuß Breite haben, so daß zur Noth zwei Wagen aneinander vorüberpassiren konnten. Wollte der Fremde sich auch davon überzeugen? Sicherlich, denn langsam und bedächtig

schreitend, maas er jetzt die Breite vom Gebüsch aus bis zur gegenüberliegenden Grenze der Straße, die auf dem natürlichsten Wege, nemlich durch einen fast in der felsigen Ebauffee eingebauenen Graben gebildet wurde. Lange betrachtete er denselben. Ob er auch hier, wie im Gebüsch etwas suchte? Es schien so, denn wiederholt sprang er hinein, um sich gleich darauf mit Mühe wieder emporzuarbeiten. Dreimal bereits hatte er dieses Experiment vorgenommen, da beim vierten Male hob er etwas Blankes empor, das er mit sichtlich Freude einen Moment betrachtete und dann eilig, als wäre er befohrt, es könne ihm Jemand seinen Hund streitig machen, in die Tasche seines Weinleides verpackte. Es war ein einfacher Perlmutterknopf, wie dieselben namentlich auf dem Lande an Westen getragen werden. Wieder haite er sich aus dem Graben emporgearbeitet und blickte auf der Landstraße umher, als ob er Jemanden erwartete.

So mochte er vielleicht fünf Minuten gestanden haben, als ein kräftiger, schon ältscher Mann, dem man es an seinem markigen Körperbaue wie an der Tracht sofort anmerkte, daß er ein echtes Thüringer Kind sei, sich von F. aus dem Gebüsch näherte.

„Reich war derselbe keinesfalls, denn er laute mit sichtlichem Vergnügen an einem mächtigen Stücker Schwarzbrot, so daß er kaum im Stande war, das freundliche „Grüß Gott“, das ihm der Fremde zurief, zu erwidern und das „Schön Dank“, so gut es gemeint war, sich nur mühselig seinem launenden Munde entrang.

„Guter Freund!“ hielt der Fremde den wackeren Thüringer in seinem Laufe an, „wären Sie gewillt, mir

der „P herrsch Die eine sch geweser stättfin endgilt Die Ne haben, Sobra sprach, verlauf Unab sodan den bul Sofia Fürten Wund von de Desler gar lei Widel Auglas Klaren, der Pa Prinz scherleit so wdr schreite Prinz bereit, kennen, endlich Grund Frage lassen. der bul die bul Schloß pfangen treffend hatte, welche meiner staltet, würde der ge stehende Abkum Größe Ich bo Pforte welchen dankt wieder zu erla Ergebe zu kön komme patriot ihm ein den D „Ich b zu emp Wohl ich glä

der „Presse“ gegenüber betrefis der zur Zeit im Lande herrschenden Verhältnisse folgendermaßen ausgesprochen: Die Wahl des Prinzen von Koburg zum Fürsten sei eine schon seit längerer Zeit vorbereitete Eventualität gewesen. Ein Aufschub der Fürstenwahl habe nicht stattfinden können, da alle Verhältnisse im Lande zu einer endgiltigen Regelung der Thronfrage gedrängt hätten. Die Ueberzeugung, Bulgarien müsse ein Staatsoberhaupt haben, wäre im Lande so sehr verbreitet, daß in der Sobranje die Mehrzahl der Deputirten sich dahin aussprach, man müsse, im Falle die Fürstenwahl resultatlos verlaufen sollte, zur Proklamirung der Republik und der Unabhängigkeit des Landes schreiten. Der Deputirte sprach sodann die Hoffnung aus, daß Prinz Ferdinand doch noch den bulgarischen Thron bestiegen werde. Die Regierung in Sofia sei der Zustimmung der Pforte zu der getroffenen Fürstenwahl sicher, zumal auch die Türkei den geschnittenen Wunsch hege, daß endlich einmal die bulgarische Frage von der Lageordnung verschwinde. Was die Haltung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands betreffe, so liege gar kein Grund vor, seitens dieser Mächte irgendwelchen Widerspruch zu befürchten. Ueber die Stellungnahme Rußlands sei man in Sofia allerdings noch im Unklaren, doch dürste der Czar von seiner bisherigen Politik der Passivität schwerlich abweichen. Aber selbst wenn Prinz Ferdinand ohne die direkte Zustimmung russischerseits den Thron in Sofia bestiegen würde, so wäre deshalb noch immer nicht ein feindliches Einschreiten Rußlands als selbstverständlich vorauszusetzen. Prinz Ferdinand wie die bulgarischen Minister seien ja bereit, die berechtigten Ansprüche des Czaren anzuerkennen. Was die event. Haltung der französischen Republik endlich betreffe, so hätte man in Sofia keinen triftigen Grund, anzunehmen, daß sich Frankreich auch in dieser Frage werde von Rußland in's Schlepptau nehmen lassen. Die öffentliche Meinung in Paris sei vielmehr der bulgarischen Sache sehr geneigt. — Inzwischen ist die bulgarische Deputation vom Prinzen von Koburg auf Schloß Ebenthal bei Wien in feierlicher Audienz empfangen worden. Nachdem er das Dokument, betreffend seine Wahl zum Fürsten, entgegengenommen hatte, richtete er folgende Ansprache an die Deputirten: „Ich bleibe treu den Versprechungen und Beschläffen, welche ich der bulgarischen Nation am ersten Tage nach meiner Wahl bekannt gegeben habe. Wäre mir gestattet, dem Impulse meines Herzens zu folgen, so würde ich schon jetzt in Ihre Mitte eilen; allein als der gewählte Fürst von Bulgarien muß ich die bestehenden internationalen Verträge respektiren. Diese Achtung wird die Kraft meiner Regierung sein und die Größe und Wohlfahrt der bulgarischen Nation sichern. Ich hoffe, es wird uns gelingen, das Vertrauen der Pforte zu rechtfertigen, die Sympathien Rußlands, welchem Bulgarien seine politische Emancipation verdankt und demnach große Dankbarkeit schuldet, mit der Zeit wieder zu erringen und die Zustimmung aller Mächte zu erlangen. Rechnen Sie auf mich und auf meine Ergebenheit, von welcher ich Ihnen einen Beweis geben zu können hoffe, wenn ich den Moment dazu für gekommen erachte werde. Bis dahin Muth, Klugheit und patriotische Einigkeit! Gott segne Bulgarien und gewähre ihm eine glänzende Zukunft!“ Bei dem darauf folgenden Diner brachte der Prinz folgenden Toast aus: „Ich bin entzückt, Sie im Schlosse meiner Vorfahren zu empfangen; ich trinke auf Ihre Gesundheit, auf das Wohl der edlen bulgarischen Nation, deren Vertreter ich glücklich und stolz bin hier zu sehen.“

Sommernacht im Walde.

Skizze von Max Dittrich.

Nur sehr wenigen Menschen, welche durch Beruf oder andere zwingende Faktoren in der Stadt zu leben gezwungen sind, ist es vergönnt, den Wald und seine zahllosen Schönheiten und Reize kennen zu lernen, welche derselbe darbietet zur Sommer- und zur Winterzeit, zu jeder Stunde des Tages, wie der Nacht. Jetzt, wo den Forst tagsüber ein voller schwerer Harzgeruch

erfüllt und die goldenen Sonnenstrahlen behende wie kleine Kobolde auch durch Dickicht und Gräß hindurch schlüpfen, um auf dem grünen Moossteppich umher zu gaukeln und Versteck zu spielen unter den Pfläzen und Farren, herrscht dort tagsüber gar reges Leben und Treiben, denn nicht allein die Waldbewohner, vom Käfer und der Libelle bis zum Hasen und Hirsch, tummeln sich unter den grünen Bäumen und in deren Zweiggewirr, sowie auf den duftigen Waldwiesen lustig umher, sondern auch die auf der Jagd nach Gewinn und Genuß müde und matt gebeugten Menschenkinder entziehen ihren in der Zulibige zu Bachstuden und Bratpfen gewordenen Wohnungen in den städtischen Nichtskafernen und suchen den schattigen Forst auf. Sie laden sich an der Kühle und Frische, welche der schäumende Waldbach spendet; ergehen sich unter den dachartigen Kronen der Laubwie Radelbäume und athmen entzückt die balsamische Luft ringsum. Mit einbrechender Dunkelheit lehren sie dann in die von einem schwarzen Kuff- und Rauchmantel eingehüllte Stadt zurück und träumen die Nacht über in ihren engen dunstigen Schlafräumen von den Herrlichkeiten, die sie da draußen im schönsten Gotteshaufe der Welt, in dem Walde, geschaut.

Weit schöner als am Tage wird's aber im Walde, wenn erst die Nacht herabgesunken ist auf die Erde, die Lichter in den Häusern der Menschen allerwärts verloscht sind und droben am Firmamente die ewigen Lampen von Gott dem Herrn, dem Schöpfer Himmels und der Erden, herableuchten und stimmen als glänzende Zeichen seiner ewigen unveränderlichen Liebe und Güte. Sie geben der Menschheit, die staunend zu ihnen aufblickt, einen Begriff von der Unendlichkeit des Weltalls und lassen sie ahnen jene unsagbare Wonne himmlischer Freuden in der Wohnung der Seligen. Sagt doch eine poetische Erklärung der Sterne, daß es Löcher im Himmel wären, durch welche die göttliche Pracht und Herrlichkeit hervorleuchte für alle Welten: ein Gedanke, für den unsere „wissenschaftliche“ Jugend zweifellos nur ein Achselzucken übrig hat, der aber doch leicht aus der längst verklungenen Kindheit wieder lebendig wird im Kopfe, wenn man sinnend und träumend sitzt in der lauen linden Sommernacht und dem tiefen Waldfrieden, über den sie lagert mit weichen Schwingen.

Alles still ringsum! Verstummt ist das rege Leben und Weben, welches vom ersten Sonnenstrahle bis zur einbrechenden Dunkelheit herrschte in den weiten Hallen zwischen den mächtigen Stämmen des herrlichen Hochwaldes. Der Vögel lustiges Musikkantenchor ist längst schlafen gegangen, das Summen der fleißigen Biene, wie der nimmersatten Waldhummel hat ebenso aufgehört, wie das Klopfen des Späthes und das Auf- und Abspringen des Eichhörnchens. Ein balsamischer Duft durchzieht den stillen Forst. Die zierlichen Gräser und Moose, die wärgigen Kräuter und Blumen drunten auf der Waldwiese nicken leise wie im seligen Traume, wenn sie der übermüthige Waldbach mit seinen silberglänzenden Tropfen überschüttet. Die Fichten und Tannen, die Kiefern und Birken, durch deren dichtes Geäst der lichterne Mondstrahl huscht, um die duftenden Waldblumen zu berzen und zu küssen, hören nur, wie traumverloren, auf das leise Geflüster des Nachtwindes, welcher schattengleich über ihre Wipfel dahinjieht. Nur von dem Dorfe herüber klingen im einförmigen Stundenschlage die Glocken, oder der Pfiff der rastlos vorwärts kitzenden Lokomotive schrillt durch die stille Nacht, oder ein Käuzchen läßt drüben am Felsen seine Stimme erschallen, oder ein Hund im einsamen Forsthaufe schlägt an, sonst kein Geräusch, kein Leben mehr, überall tiefer heiliger Waldfrieden.

Ueber allen Wipfeln
Ist Ruh,
In allen Gipfeln
Spürest Du
Nicht einen Hauch.

So eine Sommernacht voll Mondenglanz und Blumenduft, voll Wachsen und Werden ist wie geschaffen zu Liebe und Lust und manches Steildichlein wird von den Blumen Eifen, den Waldprieslern und Wassernixen

an stillen verschwiegenen Plätzen besauscht. Die Menschenkinder, wie die Thiere des Waldes kennen gar wohl den unwiderstehlichen Zauber einer solchen lauen, linden, lieblichen Sommernacht und wer sie einsam durchstreift, das muß ein alter und grämlicher oder ein schlummer Geselle sein.

Horch, was war das? Die Zweige knickten dort drüben im Unterholze. Ah! ein stattlicher Rehbock tritt heraus auf die vom Mondlichte hell beschienene Pflanzung. Welch' schönes herrliches Thier! Leichtfüßig und gracil eilt er den Waldweg hinab. Auch ihn treibt es zur Genoffin, welche seiner schon harret, drunten im Fichtengebüß. Wie seine Augen leuchten, wie heiß sein Athem geht; alle Pulse fliegen, alle Muskeln sind angespannt: ein herrliches Bild von Vollkraft, das je zu besiegen, zu erschöpfen, kaum denkbar, kaum möglich erscheint.

Da — noch einmal knackt es drüben unter den Tannen, doch der Bock hört es nicht. Ihn treibt es unaufhaltsam vorwärts, er strebt — nach Liebe — nach Lust. Jetzt steht er am Weiler. Da — ein Wlig, ein Knall von den Tannen herüber und das stattliche, herrliche Thier bricht jäh zusammen. Sein Blut röthet den weichen Waldboden, sein Leben strömt dahin in rothen Purpurwellen. Die tödtliche Kugel des Jägers, welcher im Schatten des Waldes verborgen lag, hat nur zu gut getroffen und der Waldmann wird nun seine schöne Beute fortbringen aus des friedlichen Forstes weitem Reviere, hinunter in die Wohnung der schlimmen Menschen, die zwar Nächstenliebe predigen, aber nicht üben, vielmehr einander durch Neid und Mißgunst das Leben vergällen und verbittern.

Und im grünen Walde, wo der Schuß in der stillen Sommernacht gar manches Geschöpf aufschreckte aus süßem tiefen Schlummer und des Echo's helle Stimme wach rief, beginnt am anderen Morgen, wenn erst die belebenden Sonnenstrahlen wieder hineindringen in das Dunkel und den Schatten des Forstes, von Neuem das Leben und Weben der Pflanzen- und Thierwelt, als ob Nichts geschehen sei, Niemand fehle, Niemand gewaltsam beseitigt worden wäre. Und der Erlegte war doch die Freude, der Stolz des Waldes! Er hat ausgelebt, sein Dasein ging jäh zu Ende, nicht aber das Keimen und Sprossen, Wachsen und Reifen. Was liegt am Einzelnen, an Einem?! Rasch ist er vergessen und Andere nehmen seinen Platz ein, genießen, was sein einst war und dünken sich deshalb ihm nun auch schon gleich zu sein. Der Lauf der Welt im Menschenleben, wie draußen in der Natur. „Vorüber, vorbei!“ heißt's für den Einen, doch rastlos weiter hastet die Gesamtheit.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Ihre Majestät die Königin ist am Montag, den 18. d. M., Vormittag im besten Wohlfsein nach der Residenz zurückgekehrt. Ein offizieller Empfang fand nicht statt.

— St. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August wird am 20. d. M. seine bisherige Garnison Grosenhain verlassen und nach beendetem Mannöver seinen dauernden Aufenthalt in Dresden nehmen.

— Der Polizeipräsident Schwaus ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat am Montag die Leitung der Geschäfte der Königl. Polizeidirektion wieder übernommen.

— Wie wiederholen an dieser Stelle, daß die nächste Aufnahme von Böglingen in die Königl. Unteroffizier-Schule zu Marienberg am 1. Oktober d. J. stattfinden soll. Die Anmeldungen hierzu haben im Laufe des Monats Juli durch persönliche Vorstellung des Aspiranten bei dem Landwehr-Bezirks-Kommandeur des Aufenthaltsortes oder bei dem Kommando der Unteroffizier-Schule zu erfolgen.

— Der Ausbau der internationalen Ausstellung von Erzeugnissen und Bedarfsartikeln der Bäckerei, Konditorei und verwandter Gewerke (vom 13.—21. August) vollzieht sich stetig. Derselbe verspricht gemäß der Betheiligung das größte bisher gesehene betriebl. Unternehmen zu werden. Bis heute haben bereits ca. 300 Aussteller Plätze belegt und täglich gehen, da noch Raum geschaffen werden konnte, weitere Anmeldungen ein. Der Garantiefond hat die Höhe von

eine Gefälligkeit zu erzeigen und bei der Gelegenheit gleich ein Stück Geld zu verdienen?“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— (Heiteres vom Tage). „Pikant! Nur für Herren zu lesen!“ Unter diesem Schlagworte veröffentlicht der Münchener „Eulenspiegel“ folgende Mitteilung: „ICH WÜNSCHE WEDER DIESE WELT ZU VERLASSEN, WEDER DIE ERDE ZU VERLASSEN, WEDER DIE LUFT ZU VERLASSEN, WEDER DIE WASSER ZU VERLASSEN, WEDER DIE FEUER ZU VERLASSEN, WEDER DIE SONNE ZU VERLASSEN, WEDER DIE MOND ZU VERLASSEN, WEDER DIE GEBIRGE ZU VERLASSEN, WEDER DIE THIERE ZU VERLASSEN, WEDER DIE PFLANZEN ZU VERLASSEN, WEDER DIE MENSCHEN ZU VERLASSEN.“

— Bourges. Der Thierbändiger Agob ist hier dieser Tage dadurch zu Tode gekommen, daß ihm der Löwe, in dessen Rücken er den Kopf gesteckt hatte, den Kopf abbiß. Von diesem Löwenbändiger Agob wird nun eine seltsame Geschichte in Erinnerung gebracht. Agob war früher mit Rouma-Hava, gleichfalls eine bekannte Thierbändigerin, zusammen. Er war ein sehr schöner Mann, dessen pöbliches Verschwinden aus der Menagerie Aufsehen erregte. Man fragte nach ihm und die Thierbändigerin Rouma-Hava gab den Bescheid: „Er hatte Furcht — ja, mein Herr“, sagte sie, „er hat Furcht; es ist so, wie ich Ihnen sage. Das ist ein Unglück, das über ihn gekommen und das ihn unfähig macht, in dem Gewerbe zu bleiben. Unser Geheimniß besteht darin, keine Furcht zu haben. Man bändigt die Löwen nicht; man stellt sich ihnen das erste Mal muthig entgegen, sie erschrecken und weichen zurück. Agob hatte angefangen, zu zittern; glauben Sie nur, daß die Thiere das gesehen haben. Auch sagte er zu sehr, das war keine

Bravoure (Unerschrockenheit) mehr, das war Bravade (übermäßige Prahlerei) und damit ist es nicht gethan. Wir haben uns deshalb von ihm getrennt. Er hat unsere Thiere verwöhnt. Mit denen ist's vorbei, denn sie kennen jetzt ihre Macht über uns. Man darf mit ihnen nicht mehr anstellen. Sobald man in unserem Bereiche einmal angefangen hat, zu zittern, so muß man ihn ausgeben oder man geht drauf. Er will es nicht ausgeben, er wird draufgehen.“ — Die Thierbändigerin hat Recht behalten.

— In Nord-Wales brennt das große Moor bei Ruabon. 3—400 Arbeiter sind damit beschäftigt, Gräben zu ziehen, um eine Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern. Am Sonnabend wehte ein heftiger Wind, welcher den Flammen reichliche Nahrung zuführte, so daß in diesem Tage volle sieben englische Meilen Moor- und Weideland brannten. Der Eigentümer des Bodens, Sir Watkin Williams Wynne, hat eine große Belohnung zur Entdeckung der Brandstifter ausgeschrieben.

— Manchester. Vor einigen Tagen sollte, wie die „Frankf. B.“ berichtet, in einer Kirche die Trauung eines Brautpaares stattfinden. Der Pfarrvikar Mr. Lewisdam erschien; als er jedoch die Braut sah, wurde er plötzlich verwirrt und stotterte verlegen; endlich zog er das Mädchen zur Seite, küßte sie mit ihm eine Weile, seine Worte schienen Anknägel zu finden, die Braut wandte sich an den überraschten Bräutigam und erklärte kurzweg, sie habe sich die Sache überlegt, sie werde ihn nicht heirathen. Die Gäste zogen sich verstimmt zurück; am nächsten Tage aber erfuhr die Gemeinde, daß Lewisdam, dem die Braut sehr gefallen, dieser den Antrag gestellt, sie möge lieber ihn heirathen, er sei Wittwer und seine zwei Kinder hätten von der Mutter ein großes Vermögen geerbt, dessen Zinsen der Wirtschaft zu

Gute kämen. Die Braut war ebenso schnell entschlossen, allein die Pfarrkinder sind über den Fall empört und haben beim Bischof Klage über den Vorfall geführt.

— Eine schreckliche Art von Selbstmord wählte ein Bauernmädchen in Nagys-Maros. Dasselbe schlachtete im Walde einen Scheiterhaufen auf, begoß denselben mit Petroleum und stürzte sich und ihr dreijähriges uneheliches Kind in die Flammen. Beide Leichen wurden verkohlt aufgefunden.

— New-York. Beim Uebersteigen eines über den Niagara gespannten Drahtseiles hat der amerikanische Seiltänzer Pier den Tod gefunden. Der vierzigjährige Mann, der den Weg schon öfter zurückgelegt hatte, war betauscht und stürzte in die Tiefe.

— Für die Entfaltung von Münchhausen pflegt die heiße Temperatur besonders günstig zu sein; die große Hitze setzt die Phantasie oft in hochgradige Erregung und so pflegen die Hundstage als milde Umstände für sensationellbedürftige Reporter zu gelten, wenn diese um die gegenwärtige Jahreszeit Neuigkeiten, die in das Gebiet des Märchens, des Jägerlateins u. gehören, in die Welt senden. Aber wie harmlos erscheinen uns solche Phantasien gegenüber denen, die unter dem tropischen Klima in die Spalten der Zeitungen gelangen! Die Siebthige jener Zonen brüht da wahre Ungeheuerlichkeiten aus, denen gegenüber die Hundstagschronik deutscher Wälder in der Unschuld des bekannten Walfenknaben erscheint. Diefür folgen der Beleg: „Das „Journal do Comercio“ in Rio de Janeiro theilt mit, auf einer Pflanzung in Brasilien, auf welcher hauptsächlich Hanf gebaut wurde, seien sieben Affen zum Einruten des Hanfes und zur Fertigstellung desselben für den Verkauf abgerichtet worden. Die Affen sollen ihre Arbeit wie die Regier verrichten.“ Nun beliebt gar die Kultur die Affenwelt!

100,000 M. bereits weit überschritten. Auch außerhalb Sachsens findet dieses Unternehmen in allerhöchsten und höchsten Kreisen Berücksichtigung und sind bereits bis jetzt an Ehrenpreisen dieser Art 12 eingegangen und bez. gestiftet worden.

Die Königl. Altersrentenbank in Dresden (Alstadt, Landhausstraße 16, im Landhause) läßt auch in dem Ergebnisse des verfloffenen Monats Juni an 620 Einlagen mit 370,563 M. eine fortwährende steigende Benutzung ihrer Einrichtungen erkennen, denn gegen den gleichen Monat des Vorjahres, welcher 556 Einlagen im Betrage von 365,931 M. aufwies, beträgt die Zunahme der Einlagen nahezu 12 Proc. — Zu dem erstangegebenen Resultate hat, wie bisher immer, die Stadt Dresden das verhältnismäßig Meiste, nemlich 132,592 M., beigetragen.

Die Wassertruppe setzte im Residenztheater am Sonntag ihr Gastspiel in dem Lustspiele „Hegwid“ von Albin Balabardus fort. Dieses Stück gehört zu jener leichten französischen Waare, welche gegenwärtig massenhaft auf den deutschen Bühnenmarkt geworfen wird und hat alle die Vorzüge und Mängel aufzuweisen, welche den Produkten dieses Genres eigen zu sein pflegen. Die Diction ist flüchtig und auch nicht ohne Esprit geschrieben und ebenso verrät der Verfasser eine anerkennenswerthe Virtuosität in der Schätzung des Knotens, sowie in der Herbeiführung zahlreicher Verwickelungen. Weit weniger gelungen ist ihm dagegen die Lösung derselben, welche den Zuschauer keineswegs befriedigt. Ueberhaupt hält der Autor in den beiden letzten Akten nicht, was er im ersten verspricht. Wenn er hier den alten Bonnaval einen trefflichen Vergleich ziehen läßt zwischen den Frauen von ehemals und von heute, welcher entschieden zu Ungunsten der letzteren ausfällt, so erweckt dies in uns die Hoffnung, der Dichter werde bemüht sein, bei den irregulierten jungen Frauen, die er uns vorführt, eine psychologische Umkehr zu bewirken. Doch so gewissenhaft nimmt es der Verfasser nicht mit seiner Aufgabe; er begnügt sich vielmehr damit, eine äußerliche Veröhnung der Gatten herbeizuführen und das noch dazu auf die etwas triviale Weise, indem er die gegenseitige, aber unbegründete Eifersucht derselben erregt und so ihnen zum Bewußtsein bringt, daß sie sich im Innern ihres Herzens eigentlich doch trotz aller Meinungsverschiedenheiten einander zugehörig sind. Diese letzteren aber bleiben unausgesprochen und somit gewinnen wir beim Fallen des Vorhanges auch keineswegs die Ueberzeugung, daß das Zusammenleben der Gatten in Zukunft ein glückliches sein werde. — Die Darstellung war, wie immer, eine vortreffliche, indem die Mitwirkenden sich alle Mühe gaben, durch gewandtes Spiel die Mängel der Dichtung nach Möglichkeit zu verdecken. Theilweise gelang ihnen dies denn auch, insofern dessen ein sogenannter Heiterkeitserfolg zu konstatieren war. Namentlich waren es die Damen Weyer und Willenthin, sowie die Herren Blende und Suther, welche seitens des allerdings nicht gerade zahlreich erschienenen Publikums durch Beifall ausgezeichnet wurden.

Nach dem soeben erschienenen Jahresberichte pro 1886 über die Wirksamkeit des Augenkranken-Heilvereines zu Dresden wurden in diesem Zeitraum 1645 Personen (1780 im Vorjahre) unterstellt, davon entfielen 1012 auf Dresden und 633 auf die Umgegend der Stadt. Von ihnen fanden 228 (46 aus Dresden und 182 auswärtige) in den Vereinskliniken Verpflegung und betrug der Aufwand dafür 12,918 M. 40 Pf. (gegen 13,146 M. 70 Pf. im Vorjahre). Es wurden ferner 1226 Brillen ausgegeben und 29 Stück Glasaugen verabreicht resp. eingeseht. Die Königl. Generaldirektion der sächs. Staats-eisenbahnen und die sächs.-böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft gewöhnten in gewohnter Güte vielen auswärtigen Kranken und bez. deren Begleitern freie Fahrt auf den Eisenbahnen und Dampfschiffen.

Am 1. August 1888 soll in Melbourne eine Centennial International Exhibition, deren Dauer bis den 31. Januar 1889 berechnet ist, eröffnet werden. Die Handels- und Gewerbekammer Dresden fordert nunmehr alle diejenigen Industriellen, welche gesonnen sein sollten, diese Ausstellung zu besuchen, hierdurch auf, ihr eine vorläufige Notiz bis zum 21. Juli nach ihrem Bureau, Dresden, Oststr. Nr. 9 zuzusenden, woselbst auch das Programm der Ausstellung zur Einsicht bereit liegt. Ueber die Art und Weise, wie den Ausstellern Förderung ihrer Absichten seitens der Vertretungen der deutschen Industrie und des deutschen Handels zu Theil werden kann, werden voraussichtlich demnächst Verhandlungen von Delegirten stattfinden.

Der „Verein zur Wahrung landwirthschaftlicher Handelsinteressen“ hielt am Freitag Nachmittag im Saale des „Livolli“ hier die dritte diesjährige Versammlung ab. Den Vorsitz führte, an Stelle des behinderten Ritterguts-pächters Andrä Limbach, der Rittergutsbesitzer Kunz Diph. Zunächst wurde über den ferneren gemeinschaftlichen „Milchviehbezug“ diskutiert und darauf beschlossen: an sämtliche Mitglieder unverweilt tabellarische Fragebogen zu versenden, welche dann von diesen bald beantwortet zurückzusenden sind, um möglichst schnell ein einheitliches Resultat zu erzielen und die jedenfalls vielseitigen Wünsche wegen Rassenwahl, Stückzahl und Zeit des Bezugs zu allseitiger Befriedigung mit einander verschmelzen zu können, zu welchem Zwecke schließlich noch eine persönliche Besprechung der sich daran Theilnehmenden führen soll. — Ueber die neuesten Erfahrungen bei „Stallmistkonservierung“ referirte Fabrikant Schippan als Vertreter der landwirthschaftlichen Düngemittel-Station in Freiberg i. S., wobei er sich auf statistische Tabellen von 1881 bis in die Neuzeit, auf die von der Königl. sächs. Meierei Schabraf bei Götzsch bewirkten Vergleiche der Ernterträge in Palm- und Hackfrüchten in derselben Zeit, sowie auf eigene Erfahrungen insofern selbst angestellter Versuche stützte. Die geschriebenen Resultate, welche noch durch zahlreiche vom Referenten vorgeführte Proben und Muster erläutert wurden, verthetigten zusammen mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschungen die Behauptung, daß die Anwendung des Superphosphatgypses allein im Stande sein wird, der Landwirtschaft eine glücklichere Zukunft zu vers-

ürgen und das Nothen von großen kapitalen Massen in das Ausland hinüber wesentlich abzumildern. Betreffs Düngemittelzusetzungen, vor welchen die jederzeit bereiten landwirthschaftlichen Versuchstationen Pommeritz, Wacker, Tharandt u. s. w., welche unter dem Schutze der landwirthschaftlichen Kreisvereine stehen, bewahren, sobald sie nur rechtzeitig angesprochen werden, wußte Ref. Schippan noch einige klassische Beispiele anzuführen. — Die nächste Vereinsversammlung steht rücksichtlich der Erntezeit, sowie der landwirthschaftlichen Landesausstellung in Bautzen, etwa Anfang Oktober in Aussicht.

Nachdem am 14. d. M. der wegen seiner Intelligenz und Gewissenhaftigkeit weit und breit bekannte und hoch angesehene Oberarzt des Königl. sächs. Garbregiments, Gustav Müller, sein 25-jähriges Jubiläum als Thierarzt in aller Stille begangen hat, feierte gestern (Montag) der gleichfalls allgemein beliebte und gern gesehene Korps-Korpsarzt Jacob das 50-jährige Jubiläum als Korpsarzt. Dem 76-jährigen Jubilar, der wohl der älteste aktive Soldat des Königl. sächs. Armeekorps sein dürfte, wurde unter anderen Jubiläumsgeschenken die Ehrenmitgliedschaft des thierärztlichen Vereins im Bezirke Dresden zu Theil. Auch ist noch des gleichzeitigen 50-jährigen Berufsjubiläums des vielfach noch, auch auf dem Lande, konsultirten prof. Königl. Marhall-Thierarztes Hecht hierbei zu gedenken.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der 32 Jahre alte, vielfach vorbestrafte und zuletzt in Pirna wohnhafte Handarbeiter Wilhelm Richard Kiegl, welcher während des letzten Jahrmartens in genannter Stadt einem Händler verschiedene Topfwaaren entwendete, zu 9 Monaten Gefängnis und 2-jährigem Ehrenrechtsverluste; 2) die 42 Jahre alte, aus Lausa bei Radeberg gebürtige und allein im Laufe des letzten Jahres 20 Mal vorbestrafte Ziegelarbeiterin Auguste Christine Wilhelmine Kiosche wegen Beamtenebeleidigung zu 3 Monaten 3 Wochen Gefängnis; 3) der Brettschneider Karl Wilhelm Lehmann wegen Hausfriedensbruchs, begangen in der Waldmühle, zu 2 Wochen Gefängnis; 4) der 24 Jahre alte Handlungskommiss Johann Mar Schlenker hierseits, welcher eine ihm anvertraute Summe im Betrage von 33 M. unterschlagen hatte, zu 3 Wochen Gefängnis; 5) das 21 Jahre alte, aus Marienbad gebürtige und zuletzt in hiesiger Stadt bedienstete gewesene Hausmädchen Franciska Ries wegen verschiedener Diebstähle zu 1 Monate Gefängnis; 6) der 38 Jahre alte Dachdecker Karl August Emil Noz Butter genannt Schumann aus Weimar wegen Beamtenebeleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 6 Wochen Gefängnis; 7) der 16 Jahre alte und bereits vorbestrafte Paul Alexander Uhlmann, welcher seiner Pflegemutter, einer hiesigen Restaurateursfrau, eine goldene Uhr entwendete, zu 4 Monaten Gefängnis.

Einer böhmischen Köchin wurden in der Nacht zum 14. d. Mts. in einem hiesigen Gasthause, wo sie mit einer unbekanntem Frauensperson zusammen in einem Zimmer geschlafen, 103 M. bares Geld gestohlen. Der Verdacht fällt auf diese Unbekannte, welche sich am Morgen heimlich aus dem Gasthause entfernt hat. — Donnerstag Abend verlor ein auswärtiger Fabrikant auf dem Wege vom böhm. Bahnhof nach dem Antonenplatz seine Brieftasche. Dieselbe enthält 800 M. Papiergeld und 3 bezahlte Wechsel. — Ein in der pirnaischen Vorstadt wohnender verheiratheter Mann im Alter von 32 Jahren hat sich seit mehreren Tagen aus seiner Wohnung spurlos entfernt und vermuthet man, daß er aus Verzweiflung über mißglückte Geschäfte und bedeutende Verluste sich das Leben genommen hat.

Zwischen Priekewitz und Weißig wurde am Freitag Vormittag der Gutsbesitzer Ernst Taubenheim aus Ledwitz durch den von Dresden nach Riesa gehenden Güterzug tödtlich überfahren. Zwei Stunden vorher war der Unglückliche in die Erde gesprungen, hat aber von dazu kommenden Fischern wieder aus dem Wasser gezogen werden können.

Am 18. Juli wird in Vereinigung mit der Postagentur in Hellenendorf eine mit Fernsprecher versehene Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

Bautzen. Am 13. d. M. ist der 54 Jahre alte Weber Franz Scheufler zu Ober-Rautsch im Leibe des Fabrikbesizers Ebel beim Baden ertrunken. Er hinterläßt eine Frau und 6 Kinder. Am 14. d. M., abends 1/2 9 Uhr, ertrank ebenfalls beim Baden der 40 Jahre alte Hinterschreiber Peter Herzog in Canig-Christina. Herzog hinterläßt eine Frau und 3 Kinder. — An demselben Tage stürzte das 3-jährige Söhnchen des Tagelöhners Carl August Kreiske in Reichenbach bei Kamenz in einem unbewachten Augenblicke in den Pulsnickbach und fand dabei seinen Tod.

Bittau. Der durch die Hochfluth vom 17. Mai d. J. in der sächsischen Oberlausitz angerichtete Schaden beläuft sich nach nunmehr beendeter amtlicher Schätzung auf 278,922 M., wobei alle diejenigen Geschädigten, welche nicht hilfsbedürftig sind, oder welche auf eine Entschädigung verzichtet haben, nicht mit eingerechnet wurden. Diese Summe vertheilt sich mit 37,386 M. auf die Amtshauptmannschaft Köbau, 191,060 M. auf die Amtshauptmannschaft Bittau und 50,476 M. auf die Stadt Bittau. Die zu Gunsten der Geschädigten veranstalteten Sammlungen haben bisher insgesamt 54,765 M. ergeben.

Leipzig. Freitag früh zog die Kriminalpolizei einen Kommiss aus Großglogau ein, welcher sich unter dem Vorgeben, er sei in einer hiesigen Cigarrenfabrik angestellt, in einem Gasthause einlogirt hatte. Seine Rechnung war bereits auf 70 M. angewachsen, als man sich in der betreffenden Fabrik erkundigte und erfuhr, daß der junge Mensch falsche Angaben gemacht hatte.

Leipzig. Wie das „Leipz. Tagebl.“ ödet, sind am 15. d. M. an den Kassen einiger hiesigen Bankinstitute für ca. 70,000 Thaler verfallene Coupons und Kassenscheine präsentirt worden, deren Honorirung selbstverständlich verweigert wurde. Dieselben entstammen angeblich dem Nachlasse einer vor einiger Zeit mit dem Tode abgegangenen alten Dame.

Zwickau. Einen interessanten Fund in der hiesigen reichhaltigen Rathsbibliothek hat Diakonus Buchwald gemacht. Er fand nemlich ein von Luther verfaßtes „Deutsche Theologie“ betiteltes Werk in 1. und 2. Auflage. Das zweite Buchlein enthält außerdem eine eigenhändig geschriebene Widmung Luther's an den Erfurter Superior Johann v. Hirschfeld. Außerdem ist die Verhandlung Luther's mit Cojetan in Augsburg, die er später veröffentlichte, aufgefunden worden und zwar diejenige, welche nicht die acht geschwärzten Seiten enthält, die Friedrich der Weise hatte vernichten lassen. Das letztere Exemplar ist das einzige bekannte bis jetzt. Weiter ist ein Brief Luther's aufgefunden worden, der einen Dank für ein Fäßchen Logauer Bier enthält.

Zwickau, den 15. Juli. Das gestern Abend hier aufgetroffene Gewitter hat weit schlimmere Folgen gehabt, als anfangs vermuthet wurde. Insbesondere hat der Blitzstrahl mehrere Menschenleben vernichtet. Auf der auf Marienthaler Furt, dicht an der Zwickauer Stadtgrenze gelegenen Wiese des Gärtners Richter hierseits wurde die 27 Jahre alte Bergarbeiter'sfrau Henriette Hartisch aus Marienthal vom Blitze getroffen, während in derselben Gegend ein zweiter Blitzstrahl die Schuhmachersfrau Reichmann aus Lichtentanne traf, dieselbe betäubte und am Rücken verletzte, so daß Genannte zu Wagen nach Hause transportirt werden mußte. — Zu Neumark wurde ein Stallgebäude, sowie in Lunsdorf bei Neumark noch das Pärzliche Bauerngut vom Blitze getroffen und eingeschert. In hiesiger Stadt schlug der Blitz ferner in die Bligableitung der Zwickauer Maschinenfabrik, doch zerstörte er nur diese Leitung, wie auch mehrfache Störungen der Telegraphenleitungen infolge Blitzschlages zu verzeichnen sind.

Neumark im Vogtlande. Während des Gewitters am Donnerstag Nachmittag setzte sich die Frau des Schäfers Heinrich Schmidt in der Wohnstube mit ihren beiden Kindern, einem 7-jährigen und einem 10-jährigen Mädchen, auf das Sopha und las im Gesangsbuch; noch hatten die drei nicht lange so gefressen, da fragte das kleinere der Kinder, sich an die Mutter schweigend: „Mutter, warum betest Du? Es donnert wohl dann nicht mehr so sehr?“, als plötzlich ein Blitzstrahl direkt über der Sophalöhne in das Zimmer schlug und beide tödtete. Die ältere Tochter, die frei und allein gefressen hatte, wurde vom Blitze nur gelähmt und kam bald wieder zu sich.

Land- und Volkswirthschaftliches.

Auf dem Dresdner Fettviehmarkt standen am 18. Juli zum Verkauf: 408 Küder, 825 Schweine, darunter — Ausländer, 376 Hammel und 302 Käber. Der Geschäftsgang war im Allgemeinen flau. Küder erzielten in 1. Waare 50—54, 2. Waare 44—48, 3. Waare 25 M., Wullen je nach der Qualität 40—48 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Schweine in besser englischer Kreuzung 1. Waare 43—46, 2. Waare 40—42, Mecklenburger 44—48, Bachuner — Ungarn — M. bei den üblichen Taraßagen. Hammel pro Paar von 100 Pfund: feinste engl. Lämmer 52—55, Landhammel 45—48 M., Ausschwaare ohne Gewichtsgarantie fehlte. Käber galten je nach der Güte 42 1/2 — 55 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Dresden. Bei der landwirthschaftlichen Feuer-versicherungs-Gesellschaft im Königreiche Sachsen betrug im ersten Halbjahre der gegenwärtigen Geschäftperiode der Zuwachs 3286 Versicherungen mit 21,495,831 M. Versicherungssumme. Die für die Versicherer zur Bildung eines Reservefonds angesammelten Gewinnüberschüsse beziffern sich auf 447,618 M. Vom übernächsten Jahre ab steht den Theilnehmern eine Dividende in Aussicht.

Man berichtet aus Meissen: Die Traubenblüthe ist im ganzen sächsischen Weinbaubezirke ungemein rasch, gleichmäßig und recht zufriedenstellend verlaufen. Der Heu-wurm konnte infolge des raschen Verblühens der Geschirne wenig Schaden anrichten, obwohl er theilweise massenhaft in denselben zu finden war. Auch die Herbstausfichten sind recht günstig und steht, trotzdem vor der Blüthe weniger Anseh vorhanden war, als vor derjenigen von 1886, doch mehr als das Doppelte des vorjährigen Herbstes in Aussicht, wenn die Witterung günstig bleibt und die Trauben, wie man sagt, „brüblig“ werden.

Freiberg. Die hiesige Königl. Amtshauptmannschaft hat sich infolge der vermehrten Klagen über Ungehorsam und Widerspenstigkeit der Diensthöfen, welche alljährlich, besonders vor und während der Ernte, zur Kenntniß der Behörde gelangen, veranlaßt gefunden, darauf hinzuweisen, daß für ihren Bezirk bereits mittelst Bekanntmachung vom 2. Oktober 1883 Anordnung dahin getroffen ist, daß Diensthöfen, welche gegen ihre Herrschaften den schuldigen Gehorsam verweigern oder widersätzlich sind, oder welche das Nebengesinde aufwiegen und zu Zänkereien oder üblen Nachreden gegen die Dienstherrschaft aufregen, polizeilich mit Geldstrafe bis zu 30 M., nach Befinden mit Haftstrafe bis zu 14 Tagen zu belegen sind. Die Ortsbehörden sollen dies von Zeit zu Zeit zur Kenntniß des Gesindes bringen und letzteres auf die Paragraphen der Gesindeordnung hinweisen, wonach die Miethzeit beim landwirthschaftlichen Gesinde gesetzlich ein Jahr dauert und flüchtweigend als auf ein Jahr verlängert gilt, wenn nicht drei Monate vor Ablauf des Dienstjahres Kündigung erfolgt.

Zwickau, 15. Juli. Im Monat Juni d. J. betrug der Kohlen- und Koksverwand an Zwickau 29,391 Wagenladungen à 5000 kg, das sind 4465 Wagenladungen mehr, als im gleichen Monate des Vorjahres. Dieses Plus ist um so bedeutsamer, als wie schon früher hervorgehoben, in diesem Jahre mehrere Werke unseres Revieres die Förderung eingestellt haben. Von diesen Kohlen gingen übrigens 21,371 Ladungen auf sächsische Staats- und Privatbahnen, 3540 auf bayerische Staatsbahnen, 2878 Ladungen auf preussische Staatsbahnen u. s. w.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen.

Wien. Eine internationale Gartenbau-Ausstellung soll bekanntlich im Jahre 1888 hier stattfinden. Kaiserin Augusta hat das Protektorat bereits übernommen. Die Ausstellung wird in der Fisca bzw. auf den benachbarten Terrains abgehalten werden.

Hamburg. Schiffsbewegung der Postdampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft. „Albatross“, am 11. Juli von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Holfatia“, von St. Thomas nach Hamburg, am 11. Juli von Havre weitergegangen; „Rugia“, von New York, am 12. Juli in Hamburg angekommen; „Sollert“, von Hamburg nach New York, am 12. Juli in Havre eingetroffen; „Sorrento“, von Hamburg, am 7. Juli in New York angekommen; „Bohemia“, von Hamburg, am 10. Juli in New York angekommen.

Ein englischer Landwirth hat eine ganz eigenthümliche Erfahrung bezüglich der Insekten-Berittung gemacht. Er besaß ein Turnipfeld, welches von der Rüben-Blattwespe resp. deren Larven stark befallen war. Ein Ueberstreuen mit Knochenmehl-Superphosphat war vom durchschlagendsten Erfolge begleitet. Pflanzensetzlinge, die von Schnecken angegriffen waren, wurden in gleicher Weise mit Superphosphat behandelt, indem zwischen die einzelnen Pflanzen genanntes Düngemittel gebracht wurde. Der betreffende Landwirth empfiehlt, gestützt auf gründliche Versuche, die hier geschilderte Berittung allen möglichen Ungeziefer in den

Garten-Kulturen mit Superphosphat. Die Wirkung des letzteren gehe über diejenige des Stickstoffes, der sich in der Luft gleich in unwirksamen kohlensauren Kalk verwandelt. Das Streuen geschieht ganz fein. Jedenfalls trägt das Berittungsmittel auch zu besserer Ernährung der behandelten Pflanzen bei und bürdet derartige Versuche sehr angebracht sein.

Englands Eierzufuhr weist von Jahr zu Jahr eine Steigerung auf. Nach den letzten Ausweisen stieg der Werth von 2,381,882 Pfd. St. im Jahre 1882 auf 2,929,085 Pfd. St., respektive von 6,757,308 Gros Eiern (à 144 Stück) auf 8,351,306 Gros Eier im Jahre 1885. Hauptzufuhr bestreiten Frankreich, Deutschland, Belgien und Irland diesen enormen Bedarf. Einen großen Theil der belgischen und deutschen Zufuhr bestreiten Oesterreich-Ungarn und Italien. Als erste Qualität gelten die Eier aus Nordfrankreich; dieselben erzielen die besten Preise. Sehr erheblich ist die italienische Zufuhr, indem z. B. Ancona allein 75 Millionen Eier nach England versendet, von welchen 50 Millionen in London verzehrt werden. In England selbst nehmen z. B. die Dorken-Insel-Farmer mit 16,160,760 Stück Eiern (im Jahre 1884) nächst den irischen Eiern einen nicht unbedeutenden Rang ein und finden zu sehr annehmbaren Preisen (8 1/4 Pence für ein Duzend Eier) Absatz.

Vermischtes.

Berlin. Paul Lindenberg theilt in einem Artikel der „Deutschen Wochenschrift“ über den „Aufschwung Berlin's in den letzten zwanzig Jahren“ u. A. Folgendes mit: Am Ende des 16. Jahrhunderts besaß die Stadt 12,000 Einwohner, aber infolge des dreißigjährigen Krieges sank diese Zahl gegen die Mitte des nächsten Jahrhunderts auf 6500. Beim Tode des Großen Kurfürsten (1688) lebten in Berlin 20,000 Menschen, beim Tode Friedrichs I., des ersten Königs von Preußen (1713), 61,000 und bei dem Friedrich Wilhelm I., (1740) 90,000. Der siebenjährige Krieg brachte einen bedeutenden Rückschlag; als Friedrich der Große jedoch die Augen schloß, überlebte die preussische Hauptstadt 145,000 Bewohner. Zu Ende des 18. Jahrhunderts war die Zahl auf 170,000 und als Friedrich Wilhelm III. starb (1840) auf 333,000 gestiegen. Als Wilhelm, der jetzige Kaiser, 1861 seinem Bruder auf dem Throne folgte, zählte man 500,000 Einwohner, 1867 dagegen 700,000 und zehn Jahre darauf über eine Million. Die letzte Volkszählung am 1. December 1885 verzeichnete schon 1,262,000 Einwohner, welche Zahl Anfangs Mai 1887 auf 1,380,000 angewachsen war — also binnen 17 Monaten eine Vermehrung um 118,000 Menschen!

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Herr Kommerzienrath Traugott Dienert in Plauen beabsichtigt, auf dem unter Nr. 22 C des Brandversicherungskatasters, Nr. 283 des Sturzbuchs für Plauen gelegenen Gutsalltheil-Grundstücke einen

zweiten Gasometer

zu errichten. In Gemäßheit § 17, 2 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechts-Acten beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, alhier anzubringen.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt, am 15. Juli 1887.

Dr. Steinert, Reg.-Assessor.

[36]

Bekanntmachung.

Innerhalb der Elbstrecke zwischen **Hosferwitz** und **Laubegast** machen sich **Baggerungen** im Fahrwasser nothwendig, welche **Mittwoch, den 20. dieses Monats,** werden begonnen werden.

Zur möglichsten Förderung dieser Arbeit und zur Verhütung von Unglücksfällen wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht und wird insbesondere die Thalschiffahrt angewiesen, die Baggerstelle nur mit größter Vorsicht und unter genauer Beobachtung der ausgesetzten Maßregeln, sowie der etwaigen speziellen Anweisungen des Stromaufsichters und des Baggerspersonals zu passieren. Sollte eine zeitweise Sperrung des Thalschiffahrtsverkehrs nicht zu umgehen sein, so wird bei **Söbbrigen** ein **Anfangsposten** aufgestellt werden, nach dessen Anweisung die Fahrt zu unterbrechen ist. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Geld bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft bestraft werden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt als Elbstromamt, den 16. Juli 1887.

[22]

v. Wegsch.

Ludwig.

Auktion. **Mittwoch, den 20. d. Mts., Mittags 12 Uhr,** sollen im **Krügler'schen Gasthause zu Niederzohls** 1 Trumeauspiegel, 1 Damenschreibtisch, 1 Causeuse und 6 Polsterfüße gegen Baupahlung versteigert werden. **Dresden, am 18. Juli 1887.**

Hoffberg, Sec.-Vollz.

[39]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Privatens **Friedrich Wilhelm Thomas** in Dresden eingetragene Grundstück, Folium 556 des Grundbuchs, Nr. 169 e des Sturzbuchs und Nr. 423 des Brandkatasters für Striesen, welches aus Wohn-, Neben-, Waschküchen- und Holzremisengebäude, sowie Garten besteht, — Nr. 10, a 2e groß, an der Straße E gelegen, mit „**Villa Caroline**“ bezeichnet und auf 16500 M. geschätzt worden ist, soll an hiesiger Gerichtsstelle, **Landhausstraße 13, II.,** zwangsweise versteigert werden und ist **der 29. August 1887, Vormittags 10 Uhr,** als Anmelde Termin,

ferner

der 15. September 1887, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie

der 28. September 1887, Mittags 12 Uhr,

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmelde Termine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmelde Termine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 12. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b.

[38]

Dr. Neubert.

Vogel.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Gärtners Georg Adolf August Wier** in Strahlen, auf Antrag des Konkursverwalters, die Konkursgläubiger berufen,

den 27. Juli 1887, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte hieselbst, **Landhausstraße 12, I.,** zu erscheinen zur Beschlussfassung über die Veräußerung des **Wier'schen Gärtnergrundstücks, Fol. 405 und 415** des Grund- und Hypothekenduchs für Strahlen, um den Preis von **17,700 M.**

Dresden, den 18. Juli 1887.

Hahner,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

[37]

Privat-Bekanntmachungen.

Vaterländische Viehversicherungs-Gesellschaft in Dresden.

Wir machen gemäß § 18 und 21 des Ges.-Statuts hierdurch bekannt, daß der Verwaltungsrath unserer Gesellschaft aus dem Unterzeichneten als **Vorsitzenden,**

Herrn **Georg Bierling,** vormalig Rittergutsbesitzer auf Heselicht bei Stolpen,

Kaufmann **Arthur von Hohscheidt** und

Architekt und Baumeister **Hermann Kichelhahn,**

sämmtlich hier,

besteht und zum Direktor Herr **Ernst Michaelis,** hier, gewählt worden ist.

Das Kontor der Gesellschaft befindet sich **Waisenhausstraße Nr. 30, II.**

Dresden, den 15. Juli 1887.

Der Verwaltungsrath.

Oscar Schwarz.

[33]

Spar- und Vorschuss-Verein zu Dresden, Wallstrasse Nr. 19, I.

Geldeinlagen verzinsen wir bis auf Weiteres mit **3 1/2 % pro anno** unter den kulantesten, den Einlagebüchern vordruckten Rückzahlungs-Bedingungen.

Milchvieh-Verkauf.

Freitag, den 22. Juli, stelle ich schönes vorzügliches **Milchvieh,** hochtragend und mit **Kälbern,** in **Dresden** im **Milchviehhofe** zum Verkauf.

Wilh. Jöricke,

Globig b. Wartenburg a. d. Elbe.

[24]

Von heute an steht wieder ein frischer Transport **Kühe mit Kälbern** bei mir zum Verkauf.

E. Beyer, Remnis bei Cotta.

Milchvieh-Verkauf.

Von heute an steht wieder ein frischer Transport von 20 Stück junger, hochtragender **Kühe** und **Kälbern,** auch mehrere, worunter die **Kälber** stehen, zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf. **[18] E. Trepte, Habeburg, Marktstraße Nr. 288.**

Gegen Futtermangel schützt sich jeder Landwirth, welcher die von mir eingeführten so vorzüglichen

Engl. Riesen-Futtermühen anbaut.

Diese Futtermühen, die **ertragreichsten** aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfange und sind 5—10, ja bis 15 Pfd. schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Mühen ausgewachsen, die zuletzt geerntet werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das Pfund Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Pflanzern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. **Kulturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.**

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

[16]



Heute treffe ich wieder mit einem frischen Transport **Zuchtkühen** ein und stehen selbige zu sehr soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

[24]

Hochachtungsvoll **August Menzel,**

Buchviehhändler in **Röthig bei Coswig.**

Alle sammtl. **Geschlechtskrankheiten** u. deren Folgen u. s. w. beim männl. u. weibl. Geschlecht, sowie für **Blasensteine:** Oberarzt a. D. **Tischendorf, prakt. Arzt.** Zu spr. v. 1/2 9—1/4 u. Abends 7—8 Uhr: **Dresden-R., N. d. Dreißigstraße 8, II.**

Guts-Verkauf.

Das Gut Nr. 2 in Helbigsdorf bei Wilsdruff, ca. 35 Acker enthaltend, soll sofort wegen anhaltender Krankheit des Besitzers verkauft werden. Agenten verboten. [31]

Ein schön gebautes Landgut, 42 Acker, 10 Minuten von einer Garnisonstadt, vorzüglichster Acker- und Weizenboden, sowie beste Verwerthung aller Produkte im Hause, ist sofort auszugeben und herbergfrei zu verkaufen. Näherer Auskunft ertheilt H. O. Clauss, Sonnasssch. [5]

Guts-Verkauf.

Ein Gut b. Dresden, mit Nebenbranchen, Areal ca. 60 Schfl., Gebäude neu, massiv, schön, ans. Ernte, Vieh u. Inventar, Preis 12,000 Thlr., verkauft E. A. Schwarz, Dresden-R., Casernenstraße 12, 2. Etage.

Landgrundstücks-Verkauf.

Veränderung halber ist mein Landgrundstück in Neufkirchen, 1/2 St. vom Bahnhof Deutschborn, mit fast 14 Acker Areal, guten Gebäuden, lebendem und totem Inventar, schöner Ernte, auszugeben und herbergfrei sofort zu verkaufen. Näheres beim Besitzer Ernst Hauke.

Sommerkleider-Stoffe,

farbirt, gestreift, gemustert und glatt, zu praktischen, sowie eleganten Kleidern. Genügendes Maas zu einem großen Kleide in Halbvolle: 7 Mt. 50 Pfg., 9 Mt., 10 Mt. 50 Pfg., 11 Mt. 50 Pfg. Genügendes Maas zu einem großen Kleide in reiner Wolle: 12 Mt. 50 Pfg., 14 Mt., 15 Mt., 17 Mt. 50 Pfg. u. s. w. Bester für Kinderkleider billigst und stets am Lager.

Waschkleiderstoffe

in größter Auswahl, Meter 53, 60, 70, 80 Pfg. u. s. w. — Elle 25, 30, 35, 40, 45 Pf. u. s. w.

Gleichzeitig mache ich auf meine Kollektion der Königl. Sächs.

Landes-Lotterie

aufmerksam und bitte bei Bezug von Loosen (nächsteziehung am 8. und 9. August) um gefällige Berücksichtigung.

Friedr. Paul Bernhardt in Dresden, Schreiberstraße 2.

[8]

Wanzenod, Insektenpulver, Mottentod

sowie alle sonstigen Insekten vertigenden Mittel empfiehlt

Sermann Koch, Dresden, Altmarkt 10. [1]

Getreidepresshese

von ganz vorzüglicher Qualität, sicherer Liebkraft, bester Haltbarkeit, liefert täglich frisch die Kornspiritus- und Presshese-Fabrik von A. G. Hufeland in Dresden, am Schießhaus Nr. 11.

Ein Pferd mit schlechten Hinterbeinen, jedoch sonst ganz gesund und für den Acker noch brauchbar, ganz billig, wird auf's Land zu verkaufen gesucht. Dresden-Friedrichstadt, Cottar Straße 2, im Kontor zu melden.

Fleisch-Preise:

Rindfleisch	50 Pfg.
Schweinefleisch	60 Pfg.
Hammelfleisch	55 Pfg.
Schmeer	60 Pfg.
Talg	40 Pfg.
Blutwurst	50 Pfg.
Leberwurst	60 Pfg.

Wiederverkäufer billiger. Dresden, H. Reissner Gasse 3. [9] Zschippang.

Der Invalidendank für Sachsen

hat sich bekanntlich die allgemein anerkannte und wohlunterstützte Aufgabe gestellt, zur Förderung der Erwerbstätigkeit deutscher Invaliden ausschließlich zu wirken. Es werden deshalb seine Geschäftsbureau, als:

Annoncen-Expedition für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, sein kostenfreier **Stellennachweis** für Invaliden, sowie **Effekten-Kontroll-Bureau, Theaterbilletverkauf** für die Königl. Hoftheater und das Residenztheater und seine **Kollektion der Sächs. Landeslotterie** angelegentlich empfohlen. **Bureau: Dresden, Seestraße 20, I.**

Steinzeug-Rohre

zu Abort- und Schloßen-Anlagen, Viehtröge aller Art, Chamottesteine, Klinker-Platten, Effentöpfe, Wasserläufer etc., besten Portland-Cement in 1/4, 1/2 und 3/4 Tonnen, Oppelner Kalk in Lowry-Ladung, Bauschlierwaren, wie Thüren, Fenster, Rolläden etc. nach Muster und Zeichnung, Scheuerleisten, Rundstäbe u. dergl. m., sowie Holzvolle als bestes u. billigstes Verpackungsmaterial liefert ab Lager zu billigsten Preisen Magnus Kuchling, Dresden, Hellerstraße 3.

Kinder-Wagen-Höfgen. Dresden, Königsbrüder Straße 75. [3] Zwingerstraße 8.

Frische Malzkeime

hat preiswerth abzugeben die **Aktienbierbrauerei Gambrinus, Dresden, Lödtauer Straße.**

Milch. 150—200 Liter gute reine Milch können täglich vom 1. August an von einem Rittergute bei Dresden (ohne Brennererei) abgegeben werden. Offerten unter B. R. 131 wolle man gefl. an den „Invalidendank“, Dresden, einsenden. [13]

70—80 Ltr. Milch,

p. Ltr. 12 Pfg., täglich abzugeben auf einem Gute ganz in der Nähe von Dresden. Näheres zu erfragen beim Kaufmann Herrn J. Trotschütz, Dresden, Scheffelstraße 34.

Ein größerer Posten nur ein Mal gebrauchter

Zuckersäcke

ist billig abzugeben. Offerten sub Z. C. 4636 an Rudolf Rosse, Dresden.

Zwei junge starke Kühe, unter welchen die Küher stehen, sind zu verkaufen im Gute Nr. 15 in Magden.

Wagenpferd, Fuchs-Ballach, 7 Jahre alt, 168 Centim., stark und kräftig, billig unter Garantie zu verkaufen Dresden-Neustadt, Sotel „Prinz Friedrich August“. [41]

Neue 1/4, 1/2, 1/1-Centner-Fässer kauft stets, auch in größeren Posten G. A. Gäbler, Seifenfabrik, Dresden, Freiburger Platz 23.

Himbeeren

läuft zum Marktpreis die Papier- und chemische Fabrik Helfenberg bei Dresden Eugen Dieterich. (Dampfschiffstation Niederpöritz).

3 Knechte, 1 Stallmagd, auch Erntearbeiter

werden zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfahren Dresden, Webergasse Nr. 12.

Pferdeknecht-Gesuch.

2 gute Pferdeknechte werden auf Kammergut Sorbitz gesucht; dieselben müssen gute Anspanner und Pferdewärter sein. Lohn sowie Kost gut. Zu melden beim Kammerguts-pächter Oskar Weinhold. [19]

Ein nicht zuverlässig. Brenner, gel. Zimmermann, mittelalt, sucht baldigst Stellung. Gef. Offerten an H. Böhm in Euzhly b. Priesenitz erbeten. [27]

Vor Ankauf wird gewarnt.

Entlaufen ist ein großer Zughund, Jagdraze, Braunfimmel, auf den Namen „Halla“ hörend. Gegen Belohnung abzugeben Dresden, Ziegelschnecke Nr. 6. [32] Gärtner Krause.

Die von mir gethanen, die Frau Clara Löwe geb. Schulze in Briesnitz betreffenden beleidigenden Äußerungen nehme ich hiermit als unwahr zurück. [26] Juliane Trepte, Strich.

Dank und Nachruf.

Schmerz erfüllt standen wir am 13. d. M. am Sarge unseres theuren Vaters, Vaters und Bruders, des Gutsauszüglers

Johann August Eisold

in Oberochwitz, der nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse nach nur kurzem Krankenlager in einem Alter von 67 Jahren uns durch den Tod entrissen wurde. Aber unser Schmerz wurde gelindert durch die trostreiche Theilnahme lieber Verwandten, Freunde und Nachbarn, die in Wort und That uns zu Theil wurde, die in reichem Blumen Schmucke des Sarges und durch ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte sich in für uns so wohlthuernde Weise kund that. Innigen Dank Ihnen Allen! Herzlichen Dank auch Herrn Dr. Kahle für seine Bemühungen, uns das Leben des nun Entschlafenen zu erhalten! Innigen Dank endlich für die am Hause, auf dem Wege und am Grabe uns zum Troste erklingenden Lieder und besonders auch für die uns gespendeten theilnahmewollen Trostesworte am Grabe! Solche erfahrene Liebe und Theilnahme wird uns unvergessen bleiben!

Du aber, theurer Entschlafener, ruhe in Frieden!

Dein Lebensweg war lang, und trübe ging oft für Dich die Sonne auf! Doch Gottes treue Vaterliebe hat stets geleitet Deinen Lauf. Nun einet sich Dein Preis und Dank Dort mit der Engel Lobgesang.

Oberochwitz, den 14. Juli 1887.

Die trauernden Hinterlassenen.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer theuren, guten Tochter

Anna Pauline Schanze,

welche am 9. d. M. früh nach schwerem langen Krankenlager und schweren Kämpfen mit dem Tode in dem Herrn entschlafen ist und deren entsetzte Hülle den 12. d. M. dem Mutterschooße der Erde in einem Alter von 20 Jahren 9 Monaten 16 Tagen übergeben werden mußte, drängt es uns, allen denen zu danken, welche während ihrer schweren Krankheit ihr treu und liebevoll zur Seite standen und ihren Schmerz durch Trost zu lindern wußten und verstanden.

Zuerst aber Dank dem Herrn Pastor Hänerdors für seine Besuche und für seine Trost zusprechenden Worte am Krankenbett und die wahrhaft erbebenden Worte am Grabe, sowie im Gotteshause. Zugleich auch Dank dem Herrn Kantor Kruse für die erbebenden Trauergesänge, desgleichen den Herren Ärzten, die sie liebevoll behandelt haben.

Ueberhaupt aber unsern herzlichsten Dank der lieben Jugend und Nachbarn, Freunden und Verwandten von nah und fern, welche die Entschlafene so überaus reich mit Kränzen, Rissen und Palmen schmückten und dann zu ihrer letzten Ruhestätte trugen.

Für alle diese große Liebe und herzliche Theilnahme, die uns dadurch zu Theil geworden ist, sagen wir nochmals unsern innigsten Dank. Der treue, allmächtige Gott mag von allen Familien seines Schicksal fernhalten.

Großdobritz, den 18. Juli 1887.

Die tieftrauernden Eltern: Ernst Schanze, Anna Schanze.

Aufrichtig!

Ein junger Professionist, 26 Jahre alt, mit einigen Tausend Mark Vermögen, sucht die Bekanntschaft eines jungen, braven Mädchens mit gleichem Vermögen, welches Lust und Liebe zu obigem Geschäft hat, beifuss Beirathung.

Geehrte Damen, welche auf dieses wirklich reelle Gesuch reflektiren, werden gebeten, werthe Offerten mit Angabe der näheren Verhältnisse unter R. P. 50 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Kirchliche Nachrichten.

Lebnitz. Geboren: Ein Sohn: Dem Vater H. D. Lehmann in Riedern; Mutter Gansauge in Lebnitz; Tischler Menzel daselbst; Milchhändler Krüger in Riedern; Handarbeiter Frenzel daselbst; Handarbeiter Pinter in Lebnitz; Bäcker Beer daselbst; Zimmermann Gähler in Riedern; Fabrikarbeiter Hohlstedt in Lebnitz; Handarbeiter Reul daselbst; Handarbeiter Krüger daselbst; Standesamtssekretär Ungelshaus daselbst; Handarbeiter Kläuser in Riedern; Handarbeiter Tiege in Lebnitz; Revierförster Sieg daselbst; Oberschweizer Köhler daselbst; Fabrikarbeiter Thomas daselbst; Maurer Oswald daselbst; Handarbeiter Thiele daselbst; Handarbeiter Riese in Riedern; Bäcker Hübald daselbst; Schneider Blasnik in Lebnitz. Eine Tochter: Dem Zieglermeister Jantusch in Riedern; Bierkutscher Milchs in Lebnitz; Handarbeiter Lehmann daselbst; Handarbeiter Blüthenschütz daselbst; Milchhändler Schöne in Riedern; Barbier Heilmann in Lebnitz; Markthelfer Schlichte daselbst; Handarbeiter Müller in Riedern; Buchhalter Berner in Lebnitz; Bäcker Heinrich daselbst; Müller Schatz daselbst; Müller Schäfer daselbst; Handarbeiter Pörsch in Riedern; Bahnarbeiter Soda in Lebnitz; Handarbeiter Schmidt in Riedern; Handarbeiter Menzel daselbst; Müller Philipp in Lebnitz; Fabrikarbeiter Röhler daselbst; Klempner Pörsch daselbst; Tischler Schneider daselbst; Bierverleger Räder in Riedern; Mühlensbesitzer Tempe in Lebnitz. Hierüber: 6 uneheliche Geburten. Getraut: Schneider J. Blasnik mit A. A. Decker; Uhrmacher O. R. Hindeisen mit A. H. W. Dren; Handarbeiter R. E. Hofmann mit A. A. Zimmermann; Handelsmann H. R. Hirsch mit A. R. Schmidt; Schiffer D. E. Böhm mit A. R. Reichelt; Klempner F. L. Pörsch mit M. D. Franke; Handarbeiter R. A. Ley mit A. R. Richter; Postier F. A. Decker mit Chr. A. Seib; Handarbeiter F. W. Kopahly mit J. L. Derrmann; Handlungsgehilfe E. Th. Wille mit A. R. Grohmann; Buchhalter P. E. Hofmann mit A. E. Franke; Gastwirt E. D. Kleinert mit A. R. Köhler; Mutterpolier H. D. Börner mit A. R. Kumberg; Handarbeiter S. D. Thiele mit A. R. Gollmann. Gestorben: der Handarbeiterin A. R. Pörsch in Lebnitz ein Sohn (6 M. 25 T.); Handarbeiter M. Thomas in Riedern (68 J. 4 M. 2 T.); Mühlensbesitzerarbeiter F. W. Grohmann in Lebnitz eine Tochter (4 M. 2 T.); Maurer E. W. Bellmann in Lebnitz (67 J. 2 M. 15 T.); Maurer E. A. Lehmann in Lebnitz ein Sohn (2 M. 1 T.); Kochmacher R. Richter in Riedern (35 J. 3 M. 15 T.); Handarbeiter E. W. Neumann das. (39 J. 28 T.); Hausbesitzerin A. R. Lehmann in Lebnitz (76 J. 10 M. 28 T.); Schneider E. Praggwayer in Riedern (84 J. 11 T.); Strömacher E. F. Ulrich in Lebnitz ein Sohn (3 J. 7 T.) und eine Tochter (7 M.); Zieglermeister W. D. Köhler daselbst eine Tochter (4 M. 15 T.); Müller O. R. Philipp daselbst ein Sohn (3 J. 2 M. 19 T.); Wäherin Frenzel in Riedern ein Sohn (10 T.); verw. O. Th. Gansauge in Lebnitz ein Sohn (37 J. 3 M. 10 T.); Zimmergehilfe J. G. Reppchen daselbst (76 J. 1 M. 2 T.); Privata Th. Hübner in Riedern (80 J. 5 M. 7 T.); Liqueurfabrikant R. F. Seifert in Lebnitz (42 J. 11 M. 28 T.); Handarbeiter R. A. Bräuer daselbst ein Sohn (3 M. 5 T.); Fabrikarbeiter R. Chr. A. Wölsing daselbst ein Sohn (6 M. 4 T.); Handarbeiter F. D. Schwenk daselbst ein Sohn (8 M. 1 T.); Milchhändler J. G. Fehre daselbst (62 J. 11 M. 17 T.); Maurer E. C. Kubig daselbst ein Sohn (8 M. 6 T.); Handarbeiter F. A. Neumann daselbst ein S. (4 M. 15 T.); Handelsmann R. A. Rosch daselbst (46 J. 9 M. 7 T.); Fabrikarbeiter R. G. Rahmert daselbst eine Tochter (1 J. 3 M. 13 T.); Schuhmacher J. O. Karsten in Riedern (51 J. 7 M. 13 T.); Mühlensbesitzer E. R. Dierelt in Lebnitz ein Sohn (2 J. 11 M. 26 T.); Handarbeiter R. A. Pinter daselbst ein Sohn (1 M. 14 T.); Müller O. R. Philipp daselbst eine Tochter (1 T.); Schnittwaarenhändlerin R. E. R. Horn daselbst (38 J. 2 M. 21 T.); Frau Chr. verw. Böhm daselbst (66 J. 2 M. 27 T.); Revierförster R. Th. D. Sieg daselbst, verunglückt (32 J. 1 M. 27 T.); Handarbeiter R. A. Bräuer daselbst ein Sohn (9 J. 5 M. 20 T.); Milchhändler E. J. Krüger in Riedern ein Sohn (3 M. 12 T.); Müller F. O. E. Scholz in Lebnitz (37 J. 16 T.); Frau F. Chr. A. Klägel das. (57 J. 6 M. 6 T.); Handarbeiter R. A. Schmarze in Riedern (63 J. 10 M. 2 T.).

Pieschen. Getraut: Arbeiterin G. H. Reichensbach; Bahnarbeiterin M. A. E. Maritz; Gemeindefretterin E. R. Weile; Strömacherin R. A. Vogel; Paternenwärterin E. F. Wiedl; Zimmermanns. F. A. Körner; Fabrikarbeiterin R. A. Köhler; Hilfsweidenfängerin O. F. Rübölz; Tischlerin R. O. D. Schimming; Maurerin E. A. Sonntag; Bädermeisterin R. J. Höhne; Pfarrerin S. M. Pflanz. Hierüber: 5 uneheliche Kinder. Beerdigt: Tischlermeister F. A. Rierich (1 J. 5 M. 18 T.); Arbeiterin Ehefrau E. G. Reichensbach in Trachenberge (28 J. 4 T.); Sattlerin P. D. Werner (28 J. 4 M. 19 T.); Bahnarbeiterin A. F. Hofmann (8 M. 23 T.); Fleischers. W. A. Liebert (10 M. 29 T.); Tischler O. E. Hofmann (50 J. 5 M. 18 T.); Wittwe W. Zimmermann (78 J. 9 M. 3 T.); Goldarbeiter J. G. Göhle (63 J. 19 T.); Privata J. Th. Lamme in Trachenberge (72 J. 9 M.); Tischlerin Stelle (todtgeb.); Schneidemühlensarbeiterin. Strenk, ungetraut verstorben (2 T.); Hausbesitzerin Ehefrau E. R. Rump (51 J. 9 M. 12 T.); Fabrikarbeiterin G. R. Reichensbach in Trachenberge (1 M. 19 T.); Schmiedin E. R. Rieken (7 J. 3 M. 13 T.).

Berlin. Ueber die erstaunliche Kraftleistung einer Taube wird berichtet: Vor einigen Tagen flog gegen eines der großen Bogenfenster des Lehrers Bahnhofs eine Taube, die von einem Sticker verfolgt wurde und zerstückelte das dicke starke Glas, worauf sie todt zu Boden fiel. Die Taube hatte einen Werth von 240 M. Wie wir uns Schreie hatte einen Ort und Stelle überzeugt haben, beruht diese nachträglich so sabelhaft sie klingen mag, auf Wahrheit.

Dalken bei Krefeld. In einem Wäldchen unweit von hier wurde dieser Tage die Leiche einer etwa 40jährigen Frau und unter dieser die Leiche eines einjährigen Kindes gefunden. Die Frau war, wie die Untersuchung ergab, ertrunken worden und das Kind jedenfalls unter der Leiche erstickt. Ein Lustmord scheint nicht vorzuliegen, wohl aber die Verhaftung des Mannes der Geistesdämung erliegt, der die Verhaftung ist und für den Mörder gehalten wird. Das todt gefundene Kind war ein uneheliches Kind der Tochter dieser Eheleute.

Essen. Aus der Lebensgeschichte des dieser Tage im 76. Lebensjahre verstorbenen Großindustriellen Geheimrath Alfred Krupp, des reichsten Mannes in Deutschland, ist folgendes besonders Interessante mitzutheilen: In demselben Jahre, da Alfred Krupp das Licht der Welt erblickte, 1812, gründete sein Vater, Friedrich Krupp, mit nur 2 Arbeitern eine kleine Gussstahlfabrik in Essen; sechs Jahr später stand der 16jährige Alfred Krupp mit seinem 2 Jahre jüngeren Bruder am Sterbebett seines noch nicht 40jährigen Vaters. Der Sterbende vertraute seinen Söhnen das Geheimniß einer werthvollen Metallmischung an, die er nach unglücklichen Mühen gefunden hatte. Die beiden Knaben verstanden ihren kranken Vater kaum und nach nicht geringerer Mühe, als diesem seine Versuche gekostet hatten, gelang es ihnen, jene Entdeckung, welche den Grund zu der Größe der Weltfirma Krupp gelegt hat, festzuhalten, weiter auszubilden und auszunutzen. Man erzählt sich, daß einst der jetzt verstorbenen Alfred Krupp den deutschen Kaiser, dem er sein Etablissement zeigte, bei dieser Gelegenheit an einen Platz geführt hat, wo er — nach seiner eigenen Erzählung — als 10jähriger Knabe einem der mehrgen Arbeiter seines Vaters ein Stück Brot weggenommen hatte, um damit seinen Hunger zu stillen. Diese Geschichte, welche den Vorzug hat, nicht erfunden zu sein, schildert mehr als ganze Bände thun könnten, die Sorgen und Mühen, mit denen das heute so groß dastehende Unternehmen in seinen ersten Anfängen zu kämpfen hatte. Bis zum Jahre 1848 waren die beiden Brüder Krupp gemeinsam Besitzer der großen Essener Gussstahlfabrik; jetzt trennten sie sich und der jüngere Bruder ging nach Paris, wo er einige Zeit als Privatmann lebte; er siedelte dann nach Wien über und gründete in der Nähe der österreichischen Hauptstadt, in Berndorf, eine große Silberwaaren-Fabrik, die gleichfalls einen Weltruf erlangte. Der jüngere Krupp ist

schon vor etwa zehn Jahren gestorben und die Berndorfer Fabrik wird von seinen Söhnen fortgeführt. Der ältere Bruder Alfred ist seit 1848 alleiniger Besitzer des Essener Fabrikkomplexes, der jetzt in den Besitz seines einzigen Sohnes übergeht. Die Krupp'schen Werke in Essen bilden bekanntlich eine ganze Stadt, fast könnte man sagen, ein ganzes Reich für sich; sie ernähren Zehntausende und beschäftigen Arbeiter selbst außerhalb Europas. Der jetzt verstorbene Chef der Firma hat sich auch von jeder des Rufes erfreut, seine Untergebenen stets mit besonderem Wohlwollen behandelt, ihnen Erleichterungen und Bequemlichkeiten jeder Art zugänglich gemacht zu haben. Erst im Verfolg der letzten Reichstagswahlen scheint das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch in Essen eine leichte Erlebung erlitten zu haben. Doch handelte es sich dabei wohl nur um Ausnahmefälle, von denen nicht einmal feststeht, ob sie auf persönliche Rechnung des „Kanonikönigs“ zu setzen waren. Alfred Krupp war eine gerade und offene Natur; im persönlichen Verkehr oft rauh und abstoßend, wenig gesprächig. Seiner socialen Stellung nach zu den Vorzugtesten dieser Erde gehörend und nach seiner Ueberzeugung den konservativen Principien huldigend, führte er doch ein schlichtes, einfaches Leben; Prunk und Pracht, wenn er ihrer auch nicht immer entzathen konnte, waren nicht nach seinem Geschmack. Bis an sein Lebensende hat er auch den schlichten bürgerlichen Namen beibehalten; er hätte ihn mit hellem Adelklinge umgeben können, aber er zog vor, der zu bleiben, als der er geboren war.

Frankfurt a. M. Am Sonntag Abend der vergangenen Woche war eine junge, elegant gekleidete Dame in Gesellschaft eines Herrn, der sich für ihren Gemahl ausgab, von Wien kommend, in einem hiesigen Hotel abgestiegen. Als am Montag Nachmittag das Paar in seinem Zimmer ein wenig ausruhen wollte, erschien, wie das „J.-Bl.“ erzählt, in dem Hotel ein älterer Herr in Begleitung eines jüngeren; sie verlangten den angeblichen Gemahl der Dame zu sprechen. Man führte sie bis vor die Thür des betreffenden Zimmers. Ehe aber noch der Diener die Weiden anmelden konnte, waren sie bereits in höchster Erregung eingetreten. Der alte Herr stürzte sich auf die auf einem Divan ruhende Dame, riß sie empor und schrie sie an. Inzwischen hatte der Begleiter des alten Herrn, des Vaters der Dame, sich mit deren angeblichem Gemahl beschäftigt. Er hatte ihn an die Brust gefaßt und auf einen Sessel gedrückt, wo er ihn niederhielt. „Schurke! Räuber meiner Braut! Mörder meines Glücks!“ und Ähnliches schrie er so laut, daß die im Hotel anwesenden Fremden zusammenschrien. Der Mann wäre von dem Bräutigam ermordet worden, hätte nicht der Hotelier die Kämpfenden auseinandergebracht. Nachdem die Ruhe einigermaßen hergestellt war, mußte der Inhaber des Zimmers an den Vater des Mädchens den Inhalt einer Brieftasche, noch etwa 19,000 M.

in österreichischem Gelde, welche Summe die Tochter dem Vater entwendet und ihrem Entführer anvertraut hatte, herausgeben. Die Tochter und Braut wurde gezwungen, ihrem Vater und Bräutigam noch an demselben Abend nach Wien zu folgen.

Erfurt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich kürzlich in dem Marktleben Schloß-Bippach. Mit lautem Krache stürzte eine feste gebildene Wand des vom Feuer heimgesuchten Schmidt'schen Hauses über spielende Kinder zusammen. Ein derselben, den dreijährigen Sohn des Schmidt, fand man mit zerschmetterten Beinen, sowie einer bedeutenden Kopfwunde vor. Als der bei Schmidt in Arbeit stehende Einwohner Giesler die Ruwertrümmer wegräumte, stieß er auf die arg verflämme Leiche seines eigenen fünfjährigen Jungen.

Nordhausen. Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall, der die Mütter und Kinderpflegerinnen von Neuem zu erhöhter Vorsicht mahnen mag, hat sich in den letzten Tagen hier ereignet. Die junge Gemahlin eines Officiers vom 11. Feld-Artillerie-Regimente befand sich seit einigen Tagen hier zum Besuche ihrer Mutter, der verwitweten Frau Justizrath Berndt. Ihr zweijähriges Töchterchen, welches sie mitgebracht, überließ sie zum Baden einem Dienstmädchen. Ein zweites Dienstmädchen holte das Wasser herbei und goß zuerst das kochende Wasser in die Badewanne. Während sie wieder hinausging, um kaltes Wasser zu holen, ließ das erste Dienstmädchen das Kind vom Schooße in das kochende Wasser fallen, wodurch es decaat verbrüht wurde, daß es einige Stunden darauf starb.

Als in Jümen a dieser Tage sich der Zug nach Plaua bereits in Bewegung gesetzt hatte, versuchte eine Dame noch in ein Koupee zu springen. Dabei fiel dieselbe unglücklich und wurde vor den Augen ihres Mannes in fürchterlicher Art von den Rädern zermalm.

Kendzburg, 13. Juli. Ein Kanonier hatte vom Lockstedter Lager eine Granate heimlich hierher mitgebracht, welche er beim Kugelsuchen unterperit gefunden hatte. Am Sonntag nachmittag wollte er dieselbe in Gegenwart von drei anderen Kameraden entladen und als dies schon zum Theil geschehen war, kam einer der Kanoniere in unvorsichtiger Weise mit einer brennenden Cigarette hinzu und die Granate explodirte. Dem Kanonier, welcher die brennende Cigarette hielt, wurde der linke Arm zerschmettert und die linke Seite aufgerissen, während die anderen unbeschädigt davon kamen, obgleich durch die Granatsplitter die ganze Stube und die derselben gegenüber liegenden Fenster demolirt wurden.

Fulda, 16. Juli. Ein schreckliches Unglück, welches auf eine noch bei vielen Landleuten vorkommende Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist, ereignete sich dieser Tage in Kleinöder. Eine dortige Bauernfrau hütete auf dem Felde eine Kuh, wobei sie — um noch nebenher Strümpfe

werdet Encyl
drang dama
Behufe mit
haben leider
Denn das,
Heerwesens
Einheitlichei
Verharren an
gerade das g
faktoren des
oft ihre Syst
ihres Untern
Eindruck des
System an f
dem deutsche
vielmehr auf d
streben. D
„Büffler“, u
Alles in Alle

Kris

„Ei, wa
Wir leben
Geld vom
wenn es ein
sollen Sie u
bleiben.“
Die A
eine Wette
gestern in e
bin. Ich w
hauptet, ein
mehr so gefe
bewegen oder
von meinem
kam denn ein
reißt morgen
diesem Zweck
er hatte den
begrenzenden
mich der Si
sicht habe, di
guter Freund
„Sie si
hinzu,“
„D, ich

friden zu können — die Leine zum Führen der Kuh um den linken Vorderarm wickelte. Durch irgend einen Vorfall wurde die Kuh plötzlich unruhig, warf die Frau um und sprang, dieselbe hinter sich nachschleifend, einen mit Steinen bedeckten freien Abhang hinunter, sodass die Unglückliche, überall mit Wunden bedeckt und vollständig mit Blut bespritzt, alsbald eine Leiche war.

— Linz, 12. Juli. Heute Mittag wurde die 23jährige Marktgeherin Bräuer, Tochter eines Bauerngutsbesitzers, auf dem Wege nach Alt-Lichtenberg eine Viertelstunde von ihrem Wohnhause im Walde von einem unbekanntem Manne, der wahrscheinlich zuvor ein unstillches Attentat verübt hatte, ermordet und des Markts-Erlasses von ca. 2 Silb. beraubt. Der Thäter überfiel auch eine andere Marktgeherin, welche jedoch den Marktschrei ausrief und flüchtete.

— Dillig. Der Raubmörder Schmal ist am Montag der vorigen Woche nach Müllig gebracht worden. Er war an Händen und Füßen gefesselt und von zwei Gendarmen bewacht. Von Parubitz wurde er mit dem Kourierzuge nach B.-Trilbau und von dort nach Müllig geführt. Um 1 Uhr fand daselbst ein Zeugenvorhöc statt, wozu 20 Personen vorgeladen waren. Für Schmal wurde eine eigene Zelle vorbereitet, in der ihn Amtsdienere und Gendarmen stets bewachen. Der Verbrecher leugnet Schmal zu sein und behauptet, daß er nie in der Gegend von Müllig gewesen sei.

— Lobositz. Vor einigen Tagen unternahm ein Dragonerkorps von der Garnison in Iheressenstadt einen Spazierritt nach Weibotta. Als er daselbst anlangte, fragte er einige Dorfbenwohner, ob er durch die Elbe an das jenseitige Ufer reiten könne, worauf er gewarnt wurde, dies zu thun, da die Elbe sehr tief sei. Trotzdem ritt er dennoch hinein und zwang das Pferd, welches sich hoch aufbäumte, in die Wogen zu schreiten. Als der Reiter bis in die Mitte des Stromes gekommen war, begann sich plötzlich das Pferd zu legen, der Korporal schwankte im Sattel und stürzte kopfüber in die Flutchen, ohne einen Laut von sich zu geben oder wieder aufzutanken. Das Pferd schwamm an das jenseitige Ufer und wurde später eingefangen.

— Aus Rom wird telegraphirt: Der Fürstin Albo brandini wurde auf der Bahnstrecke Rom-Viterbo ein großer Theil ihres kostbaren Schmuckes aus einem eisernen Koffer gestohlen. Man schätzt den gestohlenen Schmuck auf 200,000 Lire. Als verdächtig wurden ein Kondukteur und ein Mann aus dem Begleitungspersonal der Fürstin verhaftet. Bei der Besichtigung des letzteren fand man einige der Perlen.

— In der Stadt Hurley, Wisconsin, wo erst in der letzten Woche 100 Häuser niederbrannten, ereignete sich wiederum eine furchtbare Feuersbrunst, durch welche fast das ganze Geschäftsviertel des Städtchens zerstört wurde. Das Feuer brach im Variété Theater aus. In dem Ge-

äude fanden 17 Personen, meistens Schauspieler, worunter 7 Frauen, durch die Flammen ihren Tod. Der erlittene Verlust wird auf 500,000 Doll. geschätzt.

Eingesandt.

Liebe's löbliche Leguminose.

Die bekannte wohlgeschmeckende, für leichte Verdauung vorbereitete, daher hochwerthige, billige Suppendiät für den Hausstand wird in der Refonvaleterez nach Fieder (Apphus), bei zehrenden Krankheiten (Schwindfucht) und da, wo Fleischkost zu meiden ist (Nagen- und Darmleiden), verordnet; Originalbosen in den Apotheken, wobei ausdrücklich zu verlangen: von J. Paul Liebe in Dresden.

Refendenztheater.

Dienstag, den 19. Juli: Eheschl. Mittwoch, den 20. Juli: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Wöchentliche Notirungen der Produktenbörse in Dresden, am 18. Juli. Weizen, unländisch weiß pro 1000 Kilo in Mark: 188-193, fremder weiß 000-000, deutscher braun 185-190, fremder braun 000-000, englischer braun 000-000. Roggen, sächsischer 127-130, fremder 125-130. Gerste, sächsische 130-140, böhm. und mähr. 150-165, Futtergerste 100-110. Hafer, sächsischer 112-118, neuer 000-000. Mais, rumänischer 108-110, amerikanischer 000-000. Erbsen, weiße Kochwaare 165-180, Futterwaare 115-120, Saaterbsen 120-130. Bohnen 130-185. Wicken 120-130. Buchweizen 108-112. Delfsaaten: Wintertraps, trocken 000-000, Wintertraps 000-000. Weizen, seine 220-225, mittel 210-215. Rüböl, raffiniertes pro 100 Kilo mit Faß 54. Kapfuchen, lange 12,00, runde 11,25. Malz ohne Sad 22-25. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 65,00. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 5,80-6,80. Kartoffeln 4,10-4,50. Butter pro Kilo 2,00-2,40. Den pro Centner 3,00-3,60. Stroh pro Schock 26,00-28,00.

Chemnitz, am 16. Juli. Weizen pro 50 Kilo: Russische Sorten 9 R. 80 Pf. — 10 R. 30 Pf., polnischer weiß und bunt 9 R. 70 Pf. — 10 R. 10 Pf., sächsischer gelb und weiß 9 R. 50 Pf. — 10 R. 00 Pf. Roggen, sächsischer 6 R. 50 Pf. — 6 R. 60 Pf., fremder 6 R. 50 Pf. — 6 R. 70 Pf. Braugerste 0 R. 00 Pf. — 0 R. 00 Pf., Futtergerste 6 R. 00 Pf. — 6 R. 50 Pf. Hafer, sächsischer 5 R. 75 Pf. — 6 R. 00 Pf. Kocherbsen 8 R. 25 Pf. — 8 R. 75 Pf., Raps- und Futtererbsen 7 R. 00 Pf. — 7 R. 50 Pf. Butter pro Kilo 1 R. 80 Pf. — 2 R. 30 Pf.

Pirna, am 16. Juli. Weizen pro 50 Kilo 9 R. 15 Pf. — 9 R. 65 Pf. Roggen 6 R. 35 Pf. — 6 R. 50 Pf. Gerste 6 R. 50 Pf. — 7 R. 00 Pf. Hafer 5 R. 60 Pf. — 5 R. 90 Pf. Erbsen 8 R. 25 Pf. — 9 R. 00 Pf. Kartoffeln pro Hektoliter 5 R. 00 Pf. — 5 R. 50 Pf. Butter pro Kilo 1 R. 80 Pf. — 2 R. 00 Pf.

Bautzen, am 16. Juli. Weizen, weiß pro 50 Kilo 10 R. 12 Pf. — 10 R. 27 Pf., gelb 8 R. 93 Pf. — 9 R. 23 Pf. Roggen 6 R. 64 Pf. — 6 R. 77 Pf. Gerste 6 R. 52 Pf. — 6 R. 88 Pf. Hafer 5 R. 30 Pf. — 5 R. 80 Pf. Erbsen 7 R. 22 Pf. — 10 R. 23 Pf. Kartoffeln 1 R. 50 Pf. — 1 R. 70 Pf. Butter pro Kilo 1 R. 50 Pf. — 1 R. 80 Pf.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Börsen- Wochenbericht.

Infolge der erwähnten Denunziationen der Besitzer russischer Staatspapiere durch Artikel angelegener deutscher Zeitungen wurde am Anfange der Woche eine vollständige Niederlage in genannten Fonds hervorgerufen und nur den Käufen des englischen und holländischen Publikums ist es zu verdanken, daß später eine Erholung auf diesem Gebiete eintreten konnte. Aus Ungarn liefen Nachrichten ein über einen glänzenden Ausfall der diesjährigen Ernte, wodurch lebhafter Kaufsift erwachte für die Aktien der am Exporte beteiligten Eisenbahnen und auch für die ungarischen Staatspapiere, welche vielfach im Tausch gegen russische verlangt wurden. Für deutsche Staatspapiere herrschte ebenfalls großer Begehrt und wurden besonders die neuen 3 1/2 Proc. Anleihen viel gehandelt. Lebhaftes Interesse bestand auch nach wie vor für Brauereiatien.

Table with multiple columns listing various securities and their prices. Includes entries like 'Deutsche Reichsanl.', 'Russ. 1880er Goldanl.', 'Sächs. Rente', 'Königl. Preuss. Anleihen', etc.

Dresden, den 18. Juli 1887. Max Blette, Seestraße 131.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a continuation of an advertisement or a list of names.